

# Riesner Tageblatt



Druckerschrift  
Tageblatt Riesner  
Fernruf Nr. 20.  
Postfach Nr. 52.

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Postfachkonto:  
Dresden 1590.  
Strohkasse:  
Riesner Nr. 52.

Das Riesner Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Anwaltschaft beim Amtsgericht Riesner, des Rates der Stadt Riesner, des Finanzamts Riesner und des Hauptzollamts Weihen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 166.

Montag, 18. Juli 1932, abends.

85. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark ohne Zustellgebühr, durch Postbezug 2 Mk. 214 einschl. Postgebühr (ohne Zustellgebühr). Für den Fall des Eintretens von Produktionssteigerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Preis-erhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetales sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Blättern wird nicht übernommen. Grundpreis für die 39 mm breite, 3 mm hohe Grundchrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 29 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag versät, durch Abzug eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Kontour gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesner. Schätzigte Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Verlegeranten oder der Vertriebsanstalten — hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rotationsdruck und Verlag: Langner & Winterlich, Riesner. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesner; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesner.

## Schwere Straßenkämpfe in Altona.

### Zahlreiche Opfer an Toten und Verwundeten.

Altona. Bei einem Aufmarsch der Nationalsozialisten in Altona kam es Sonntag nachmittags zu blutigen Zusammenstößen mit Kommunisten. Wie Augenzeugen berichten, gaben die Kommunisten, als der nationalsozialistische Zug die Straßen des Arbeiterviertels passierte, Schüsse aus den Häusern und von den Dächern auf die Teilnehmer ab. Mehrere Nationalsozialisten brachen schwer verletzt zusammen. In dem Zug entstand eine ungeheure Verwirrung. Die marschierenden Kolonnen lösten sich teilweise auf, während der Rest gegen die Angreifer vorzugehen versuchte. Die anrückende Polizei wurde ebenfalls aus den Häusern heraus beschossen, so daß sie gezwungen wurde, das Feuer zu erwidern. Auch an anderen Stellen der Stadt kam es zu Zusammenrottungen. An der Grenze zwischen Hamburg und Altona versuchten hampurburgische Polizeibeamte ein Ueberqueren der Grenze auf Hamburg zu verhindern. Dabei wurde ein Beamter durch einen Oberstentelerschuss verletzt; der nationalsozialistische Zug wurde nach den blutigen Ereignissen von Polizeikolonnen bis auf die Auslöschungspunkte begleitet, um weitere Zwischenfälle zu verhindern.

Auch nach dem Aufmarsch der Nationalsozialisten und der Auflösung des Zuges dauerten die Schießereien in Altona noch an. Die Kommunisten gaben immer wieder Schüsse von den Dächern und aus den Fenstern auf die gegen sie vorgehenden Polizeibeamten ab. Die Polizei erwiderte das Feuer. An verschiedenen Stellen der Stadt wurde von den Kommunisten versucht, durch Aufreißen des Straßensplatters Barrikaden zu errichten. In der Großen Freiheit wurde von der Polizei eine aus Steinen und einem umgeworfenen Fuhrwerk errichtete Barrikade mit der Waffe in der Hand gestürmt. Der Straßenbahnverkehr nördlich der Reichensstraße wurde gesperrt. Da die kommunistischen Schießereien andauerten, mußte die Polizei Panzerwagen einsetzen.

Altona. Nach zuverlässigen Meldungen hat sich die Zahl der Toten in Altona inzwischen auf zwölf erhöht, während die Zahl der im Krankenhaus liegenden Verletzten mit 54 angegeben wird. Von der Polizeibehörde konnten uns diese Zahlen zwar noch nicht bestätigt werden, doch wurde die Zahl der Toten amtlich mit zehn bis zwölf angegeben.

Nachdem nach 20 Uhr wieder Ruhe in Altona eingetreten war, wurde noch in den späten Abendstunden das volle Polizeiaufgebot eingesetzt, da man damit rechnen mußte, daß die Kommunisten nach Einbruch der Dunkelheit eine neue Aktion in der Wege leiten würden. Das ganze Straßenviertel an der Hamburger Grenze wurde abgeräumt. Ursprünglich waren in den Krankenhäuser weit über 60 Verletzte eingeliefert worden, doch konnten eine Anzahl von ihnen nach Auflegung von Verbänden wieder entlassen werden. Der größte Teil der Verletzten erliefen sich als sehr schwer. So wurden durch Querschläger ganze Gliedmaßen zertrümmert; auch gab es schwere Schädelverletzungen. Unter den Verletzten befinden sich auch sechs Frauen. Die Namen der Toten und Verletzten sowie deren Parteizugehörigkeit, soweit eine solche überhaupt in Frage kommt, konnte noch nicht festgestellt werden.

### Die Verletzten der Nationalsozialisten: 2 Tote, 30 Verletzte.

Wie wir auf Anfrage bei der NSDAP in Altona erfahren, sind auf Seiten der Nationalsozialisten bei den blutigen Vorgängen am Sonntag zwei Tote und 30 Verletzte zu verzeichnen.

### Der amtliche Bericht über die Schießereien in Altona.

Altona. Ueber die blutigen Vorfälle des Sonntag gibt das Polizeipräsidium Altona-Wandsbek folgenden amtlichen Bericht heraus:  
„Gelegentlich eines Werbemarshes der SA. aus dem südlichen Teil der Provinz Schleswig-Holstein durch Altona kam es in der Gegend an der Hamburger Grenze zu schweren Ausschreitungen seitens Anhänger der antisozialistischen Aktion. Letztere beschossen von Dächern und Balkonen sowie aus Wohnungen heraus die Teilnehmer des Werbemarshes sowie die den Umzug begleitenden Polizeibeamten. Die Polizei erwiderte das Feuer und nahm nach Absperren in mehreren Fällen Hausdurchsuchungen vor, bei denen allerdings keine Täter festgestellt werden konnten. Es sind etwa 150 Schüsse gefallen. Bei der Schießerei sind im Gegenzug zu einem Bericht, das von elf erschossenen Nationalsozialisten spricht, zwei Tote zu verzeichnen. Ein Altonaer SA-Mann wurde durch einen Brustschuß tödlich getroffen; eine vermutlich aus Hamburg stammende Frau erlief einen Brustschuß, an dessen Folgen sie anscheinend durch Verblutung gestorben ist. Soweit bisher festgestellt, sind zwei Beamte der Hamburger Ordnungspolizei durch einen Oberstentelerschuss bzw. Brustschuß verletzt worden, des weiteren zwei Personen die mit Gas- und Rückenschüssen ins Krankenhaus eingeliefert wurden. Die Altonaer Poli-

## Die Reichsregierung erläßt ein allgemeines Demonstrationsverbot.

Berlin. (Zantgespr.) Wie wir erfahren, hat die Reichsregierung soeben eine Verordnung erlassen, durch die Demonstrationen unter freiem Himmel allgemein untersagt werden.

Berlin. (Zantgespr.) Beim Erlaß der Notverordnung, mit der das Uniform- und Demonstrationsverbot aufgehoben wurde, war zum Ausdruck gekommen, daß der Wahlkampf sich in geordneten Bahnen bewegen würde. Die Erwartungen, die an den Erlaß der Notverordnung geknüpft wurden, sind, wie die Reichsregierung feststellt, nicht eingetroffen, und die Vorkommnisse der letzten Tage, besonders in Altona, haben ihr Veranlassung gegeben, noch heute eine Verordnung zu erlassen, die auf den Paragraphen 2 der Verordnung des Reichspräsidenten vom 28. Juni d. J. basiert und ein Verbot aller Demonstrationen und Versammlungen unter freiem Himmel vorsieht. Zugelassen im gesamten Reichsgebiet sind nur solche Versammlungen, die in fest umrissenen, für Dauerbesuch eingerichteten Anlagen stattfinden, wobei der Besuch nur gegen Eintrittskarten zulässig ist.

Von unterrichteter Seite wird ausdrücklich erklärt, daß diese Verordnung der erste Schritt der Reichsregierung

gegen die politischen Ausschreitungen ist, und daß die Reichsregierung sich alle weiteren Maßnahmen vorbehält. Die Reichsregierung wird natürlich auch nicht davor zurückschrecken, gegen die Kreise, die mit Sprengstoffen und Schusswaffen arbeiten, mit aller Strenge vorzugehen bis zu einer Bestimmung, solche Leute, die mit Schusswaffen oder Sprengstoffen in der Hand betroffen werden, an die Wand zu stellen.

Solche Bestimmungen werden durchaus mäßig sein ohne Verhängung des allgemeinen Ausnahmezustandes. Die zivile Gerichtsbarkeit wird die Durchführung einer derartigen Verordnung in besonderen Schnellverfahren, bei denen abgesehen die Möglichkeit bestehen kann, die Todesstrafe zu verhängen, sichern können; die Ablichtung, Sondergerichte einzurichten, behält nicht. Nach Auffassung unabhängiger Stellen würde sich diese Bestimmung vor allem gegen die Kommunisten richten, die wie auch die getriebenen Vorgänge in Altona bewiesen haben, dem Staate am meisten zu schaden machen. In diesem Zusammenhang wird von unterrichteter Seite zu dem in den letzten Tagen wiederholt erlassenen Ankündigungen von politisch führenden Persönlichkeiten über eine beabsichtigte Demonstration ihrer Verbände erklärt, daß die Reichsregierung es in keinem Falle dulden wird, wenn sich irgendwelche Organisationen bewaffnen wollen.

gel, die mit allen verfügbaren Kräften unter Hinzuziehung eines Hamburger Kommandos und zweier Panzerwagen eingesetzt war, hatten in den Nachmittags- und Abendstunden die an der Grenze liegenden Straßen säubern müssen. In der Kleinen Freiheit hatten Kommunisten aus drei Roblenwagen eine Barrikade errichtet, von der aus die Polizei beschossen wurde. In der Elb-Strasse haben Kommunisten eine Straßensperre angehalten, Führer und Insassen zum Aussteigen gezwungen und den Wagen laufen lassen. In unmittelbarer Nähe ist eine Straßensperre umgeworfen worden. Bisher sind 91 Verhaftungen erfolgt. Bei diesen Vorkommnissen handelt es sich ganz offensichtlich um eine Unternehmung der antisozialistischen Aktion, die bereits am Sonntagabend zu Störungen des SA-Zuges aufgeföhrt hatte.“

### Ein neuer Bericht des städtischen Presseamts Altona über die getriebenen Unruhen.

Altona. (Zantgespr.) Ein heute vormittag um 10.30 Uhr ausgegebener Bericht des städtischen Presseamts in Altona bestätigt nunmehr, daß die Unruhen 12 Todesopfer geföhrt haben. Von diesen konnten bisher zehn namentlich festgestellt werden. Unter den Toten befinden sich zwei Frauen. In das städtische Krankenhaus Altona wurden insgesamt 64 Verletzte eingeliefert, von denen 29 bereits wieder entlassen werden konnten. Die Zahl der Schwerverletzten beträgt noch 16. Bei den noch unbefannten beiden Toten handelt es sich um zwei Männer im Alter von 20 bzw. 40 Jahren.

### Die Ruhe in Altona wiederhergestellt.

Hamburg. Um Mitternacht war in dem Unruhegebiet an der Hamburg-Altonaer Grenze wieder völlige Ruhe eingetreten. Die Polizei steht weiter mit Panzerwagen und Ueberfallwagen bereit.

### Die getriebenen Zusammenstöße in Altona.

Berlin. (Zantgespr.) Zu den getriebenen blutigen Vorfällen in Altona wird aus Kreisen des preussischen Innenministeriums erklärt, daß die Altonaer Polizei von vornherein schwere Bedenken hatte, den Demonstrationenzug der Nationalsozialisten in der Altstadt zuzulassen, also gerade in dem Teil der Stadt, in dem am ehesten, angesichts der dortigen Bevölkerung, mit Unruhen zu rechnen war. Da die Nationalsozialisten aber trotz der Warnungen der Polizei darauf bestanden, gerade dort zu demonstrieren, glaubte die Behörde, den Umzug gestatten zu müssen, um auch den Anschein einer politischen Zwangsmahnahme zu vermeiden. Die Polizei hatte schon vor dem Umzug alle möglichen Sicherheitsvorkehrungen getroffen, und Ansammlungen, die sich vor Eintreffen des Zuges bildeten, zerstreut. Als

dann die ersten Schüsse fielen, gingen die Beamten sofort gegen die Angreifer vor, liehen die Fenster schliessen und erwiderten das Feuer mit scharfen Schüssen. Da trotzdem die Schießerei fortgesetzt wurde, wurde der Ummarsch abgeleitet und die Teilnehmer an der Kundgebung sofort in Sicherheit gebracht. Der beste Beweis für das rasche Eingreifen der Polizei ist die Tatsache, daß keiner der Teilnehmer verletzt worden ist. Dank dem energischen Vorgehen der Polizei gelang es ihr bald, der Lage Herr zu werden und auch die Barrikaden zu beseitigen.

Bei dem Abtransport der von außerhalb gekommenen Nationalsozialisten kam es in Altona und in Pinneberg zu neuen Zusammenstößen. In Altona wurde bei einer Schießerei ein Beamter verletzt; bei der Durchsuchung eines Volkstramwagens der Nationalsozialisten wurden 25 Pistolen beschlagnahmt. In Pinneberg kürzten die Nationalsozialisten ein Gasthaus, aus dem sie mit Steinen beworfen worden waren.

### Minister Severing in Altona.

Besprechungen wegen der Zusammenstöße.

Altona. (Zantgespr.) Der preussische Innenminister Severing, der gestern in Kiel sprach, begab sich auf der Durchreise noch in der Nacht nach Altona, um wegen der blutigen Zusammenstöße eingehende Besprechungen mit den Polizeibehörden zu führen. Der Minister überlegte sich an Ort und Stelle vom Stand der Ermittlungen und vom Umfang der Unruhen, sowie der Arbeit der Polizei und fuhr heute vormittag nach Berlin weiter.

### Nächtlicher Kampf zwischen Kommunisten und SA-Leuten.

Gießen. (Zantgespr.) Auf der Landstraße zwischen Homberg und Niederofleiden spielte sich in der vergangenen Nacht ein Stundenlanger schwerer Kampf zwischen Kommunisten und SA-Leuten ab. Die SA-Leute wurden auf dem Wege zu einer Kundgebung von Kommunisten, die ihre Anhänger aus der ganzen Umgegend zusammengezogen hatten, mit Revolverkugeln, Stich- und Schlagwaffen empfangen. 12 SA-Leute wurden verletzt, darunter mehrere schwer. Auch bei den Kommunisten gab es eine Anzahl Verletzte. Die erregten Bewohner der Umgegend zogen nach Niederofleiden zu der Wohnung des kommunistischen Anführers Brünig, den sie in seiner Wohnung, im Kleiderkranz verhaftet, nur mit dem Hemd bekleidet, aber im Besitze eines Revolvers und eines Dolches antrafen. Er wurde von der Menge so schwer mißhandelt, daß er in die Marburger Klinik übergeführt werden mußte. Bei der Hausdurchsuchung in den Wohnungen der Kommunisten wurden eine ganze Anzahl Waffen beschlagnahmt. vrb 10 Verhaftungen vorgenommen.



# 10 Jahre Schülerrudern beim Ruderverein Niesä e. V., Niesä

Die Feier des 10jährigen Bestehens der Schüler-Ruder-Abteilung der Oberrealschule zu Niesä beim Ruderverein Niesä gefeiert sich am vergangenen Sonntag zu einer eindrucksvollen Kundgebung des sächsischen Rudersportes, waren doch fast alle Rudervereine unseres engeren Vaterlandes durch Abordnungen vertreten.

Bereits im Laufe des Sonnabendnachmittags trafen die ersten Gäste mit Booten ein und fanden im Bootshaus eine herzliche Aufnahme. In den frühen Morgenstunden des Sonntags zeigte das Heim des R.V.N. seinen Flaggenschmuck. Bis Mittag langten dann noch weitere Boote mit Ruderrinnen und Rudern befreundeter Vereine an, die den Ehrentag der Schüler-Ruder-Abteilung mitgehen wollten.

Nach 1 Uhr nahmen die Teilnehmer vor dem Bootshaus-Auffstellung und der Ehrenvorsitzende des Vereins, Herr Bankdirektor Georg Thomas, gab in seiner Begrüßungsansprache seinen Freude darüber Ausdruck, eine so überaus zahlreiche Anzahl von Freunden des Rudersportes willkommen heißen zu können. Sein besonderer Willkommensgruß galt den Herren Oberbürgermeister Dr. Scheider, Oberstudienrat Dr. Streit, Studienrat Paul Schumann, dem Ehrenmitglied des Rudervereins Herrn Kommerzienrat Schönbert, sowie den erschienenen Mitgliedern der befreundeten Rudervereine. Im ganzen hatten 9 Rudervereine mit 23 Booten der Einladung Folge geleistet und waren vertreten:

- Dresdner Frauen-Ruderverein
- Dresdner Ruderverein
- Dresdner Ruder-Gesellschaft
- Dresdner Damen-Ruder-Club
- Dresdner Ruder-Club
- Ruderverein Köhnitz
- Meißner Ruder-Club „Neptun“
- Meißner Ruderverein
- und Ruderverein Mühlberg.

Nach der Begrüßungsansprache ergriff der derzeitige Obmann der Schüler-Ruder-Abteilung Herr Studienrat Dr. Hermann das Wort zur Festrede. In großen Jüngern berichte er zunächst über die Entwicklung der Niesäer Schülerruderei (siehe Niesäer Tageblatt vom 14. 7.) um dann in längerer Ausführungen über das Thema: „Was bedeutet uns Rudern das Wasser“ zu sprechen. Im Anschluß hieran konnte der Ehrenvorsitzende des Rudervereins noch 2 Ehrungen vornehmen, indem er bekanntgab, daß der R.V.N. beschlossen habe, die Herren Oberstudienrat Dr. Streit und Studienrat Paul Schumann zu außerordentlichen Mitgliedern zu ernennen. Beiden Herren wurden als äußeres Zeichen Vereinsnähe mit der Bitte überreicht, dem Verein und besonders der Schüler-Ruder-Abteilung auch weiterhin ihr Wohlwollen zu bewahren.

Mit herzlichem Worten dankte Herr Oberstudienrat Dr. Streit für die zuteil gewordene Ehrung, und sprach die Hoffnung aus, daß die Beziehungen zwischen Ruderverein und Oberrealschule auch weiterhin immer nur gute sein möchten, wird doch die Erziehungsarbeit der Schule durch die Beibringung der Schülerruderei — Kraft, Man-

nesucht und Entschlossenheit — auf das Wertvollste ergänzt. Der Herr Redner schloß mit dem Wunsche, daß die Schülerruderei in Niesä auch ferner blühen, wachsen und gedeihen möge.

Anschließend hieran ließ der Dresdner Frauen-Ruderverein durch seine Vertreterin Frau Mäkel einen prachtvollen Rosenkranz mit den besten Wünschen überreichen, während Herr Fiske vom Dresdner Ruderverein mit begeisterten Worten auf den hohen Wert des Jugendruderns hinwies und die anwesenden Dresdner Schülerruderei aufforderte, der Niesäer Schüler-Ruder-Abteilung als Zeichen der Freundschaft und Verbundenheit einen dreifachen Ruderspruch zu bringen.

Die Feier schloß mit dem Vortrage eines vom ehemaligen Schülerruderei Herrn Rudolf Wengert verfassten Gedichtes, in dem in humorvollen Versen Freud und Leid des Ruderns geschildert wurden. Die Anwesenden stimmten zuletzt freudig in das dem Rudersport gebrachte dreifache Hip-Hip-Hura ein.

Nunmehr wurden die Boote zu Wasser gebracht, und unter der Leitung des 1. Ruderswartes Herrn Richard Wiedemann begann die Auffahrt der Boote. Eine stolze Anzahl Boote bewegte sich zunächst in stiller Stromauf nach dem großen Baum, um sich dort nach Bootsgattungen zur Vorbefahrt zu formieren. Leider zeigte sich der Wettergott, der bisher der Veranstaltung wohlgesinnt war, plötzlich einmal von der anderen Seite, denn ein ausgiebiger Regenschauer weichte Ruderrinnen und Rudern erheblich ein. Die Parade der etwa 50 Boote bot den Zuschauern ein schönes Bild, das leider durch einen gerade Stromauf fahrenden Schleppzug etwas beeinträchtigt wurde, da dieser alles noch dem Niesäer Ufer zusammenbrachte.

Nach der Auffahrt fand in den Räumen des Bootshauses eine Kaffeetafel bei Musik und Tanz statt, während der Abend die Teilnehmer nochmals bis tief in die Nacht zu einem Tanzfranzösern veranlagte. Das Bootshaus war fast zu klein, um alle die Freunde und Vereinsmitglieder zu fassen, die hier in froher Feststimmung zusammenkamen. Eine Annehmlichkeit fand der Abend dadurch, daß unter der Leitung des Herrn Dr. Herrmann ein Kammermusik-Trio musikalische Vorträge bot, während die Damen Fräulein Lotte Trautner und Christine Jilling die Anwesenden durch Gesangsbeiträge erfreuten. Alle Mitwirkenden boten ihr Bestes, wenn auch eine Störung des Vortrags ausnahmsweise angedacht gewesen wäre. Ein vom Photobau Karl Reiche, Niesä vorgeführter Film „Niesäer Rudereben“ fand großen Beifall.

Wenn auch gegen Mitternacht die auswärtigen Gäste ihre Heimreise antreten mußten, so blieben doch noch viele Teilnehmer bis in die ersten Morgenstunden bei Musik und Tanz zusammen.

Möge nun die Schüler-Ruder-Abteilung sich in weiteren Jahrzehnten weiterentwickeln, und möchten sich noch recht viele jugendliche finden, die den Wert des Rudersportes erkennen und ihn betreiben, zum Segen für jeden einzelnen selbst und zum Wohle unseres deutschen Vaterlandes.

D. S.

Spaziergänger gestern Sonntag ihre Schritte nach dem Plage lenkten.

Im „Capitol“ gelangt nun mit dem neuen Programm der Tonfilm „Casanova wider Willen“ mit Buster Keaton, Paul Morgan, Egon von Jordan, Marion Pelling zur Aufführung. Die Handlung ist eine der vielen Ehegeschichten. Jonny und Kitty sind sehr ineinander verliebt, aber Kitty hat ihrer Mutter versprochen, nicht vor Anna, ihrer älteren Schwester, zu heiraten. So sitzen Jonny und Kitty tagtäglich zusammen und halten Ausschau nach einem passenden Mann für Anna. Aber kein Mann gefällt ihr, keiner ist ihr interessant genug. Da wird eigentlich wider Willen ein Landstreicher zum Casanova verurteilt, der auch nach ursprünglich schwierigen Auftreten mit allem Raffinement den Eheleuten schließlichen kann. Besonders Buster Keaton, der als Bekehrter der Liebe in diesem Film deutlich spricht, wird auch in Niesä sächsischen Beifall für seine Darstellung finden. Alles Nähere ist aus dem heutigen Inserat zu ersehen.

Sturm im Elbtal. Der am Sonntag im ganzen Elbtal zeitweise herrschende heftige Sturm machte der Schiffsahrt schwer zu schaffen. Am Strubbenbach sowie bei Reichen, Vogelersang und Birna mußten mehrere auf der Talfahrt befindliche Kähne längere Zeit vor Anker gehen, um nicht vom Wind quergerudert zu werden. An der Marienbrücke in Dresden fuhr am Sonntag nachmittag ein Elbkahn, der durch den starken Wind aus der Fahrinne gedrückt worden war, gegen einen Brückenpfeiler, wobei der zu der Hülle gehörige sog. kleine Kahn erheblich beschädigt wurde. Am Wildberg in Köhlschroda mußten ebenfalls mehrere Kähne, um nicht zu havarieren, Anker werfen. In der Nähe der Dampfschiffhalle des Vilsnitzerfernterzuges des Sturmes ein mit einem Segel versehenes Fabelboot. Der Fahrer konnte sich zwar an Land retten und auch das Boot konnte geborgen werden, doch sind fast alle in dem Boot befindlichen Gegenstände, darunter ein Geldbeutel mit 20 Mark Inhalt, untergegangen.

Auch die österreichische Post gewährt Wahlvergünstigungen. Das österreichische General-Konsulat Dresden teilt mit: Die von den österreichischen Bundesbahnen, wie bereits mitgeteilt worden ist, den in Österreich zur Erholung wendenden Reichsdeutschen für die Fahrt zum nächsten deutschen Grenzort zur Ausübung des Wahlrechts am Reichstagswahl am 31. Juli gewährte 50-prozentige Eisenbahntarifiermäßigung wird von der österreichischen Postverwaltung auch für die Fahrt in Postautos gewährt. Die österreichische Postverwaltung hat weiter verfügt, daß nach Bedarf Sonderfahrten auf den bestehenden Kraftwagenlinien zu den Grenzstationen veranstaltet werden, wobei den Teilnehmern ein 10-prozentiger Nachlaß auf die normalen Beförderungsgebühren gewährt wird. Die zeitliche Beanspruchung der täglichen Fahrten wird durch die Eisenbahnen und auf den Kraftwagenlinien der Postverwaltung ist auf folgendes Maß erweitert worden: Antritt der Dinstfahrts 1. August 24. Juni, 11 Uhr, Antritt der Nächstfahrts spätestens 1. August 24. Uhr, die am 2. August, 24. Uhr, vollendet sein muß.

Das neue Grundsteuergesetz. Im Sächsischen Gesetzblatt Nr. 23 vom 18. Juli 1932 wird das vom Landtag beschlossene Gesetz über die Grundsteuer für das Rechnungsjahr 1932 abgedruckt. In dem gleichen Gesetzblatt wird die Verordnung über die Senkung der Grundsteuer für das Rechnungsjahr 1932 und eine weitere Ausführungsverordnung dazu bekannt gemacht. Danach verbleibt es im wesentlichen bei der Regelung wie im Vorjahre. Grundsteuerbescheide sind den Grundsteuerpflichtigen für das Rechnungsjahr 1932 — außer im Falle der Neu- und Nachveranlagung — für die Staatssteuer nicht zuzustellen. Die Einforderung geschieht durch öffentliche Bekanntmachung. In der öffentlichen Bekanntmachung ist darauf hinzuweisen, daß die Grundsteuer für das Rechnungsjahr 1932 um 10 vom Hundert gesenkt worden ist und mithin wie im Rechnungsjahr 1931 nach einem Steuerfuß von 3 vom Tausend nur nach einem gesenkten Steuerfuß von 2,7 vom Tausend erhoben wird, und daß durch die Senkung des Steuerfußes für die Staatssteuer ohne weiteres, also ohne besondere Senkung des Zuschlagfußes, auch eine Senkung der Zuschlagsteuer der Gemeinden (Bezirksverbände) um 10 v. H. eintritt.

Wieder Tariffrieden in der Schuhindustrie. Laut Mitteilung des Reichsverbandes der Deutschen Schuhindustrie haben die im Reichsarbeitsministerium geführten Schlichtungsverhandlungen zu einem Abkommen zwischen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbänden der Schuhindustrie auf Grund freier Vereinbarungen geführt. Danach wird die seitiger Lohnregelung mit rückwirkender Geltung ab 1. Juli d. J. wieder in Kraft gesetzt.

Gemeinsame Fahrtausweise. Die Nachrichtsstelle der Oberpostdirektion teilt mit: Vom 16. Juli an führen zunächst verkehrsweite die Deutsche Reichspost und die Kraftverkehrs-Gesellschaft für 7 Tage oder einen Monat gültige gemeinsame Fahrtausweise ein. Der Inhaber eines solchen Ausweises zahlt innerhalb des Preisausweises auf allen K.V.-Linien der Deutschen Reichspost und der Kraftverkehrs-Gesellschaft nur die Hälfte des Fahrpreises für Erwachsene und für die einfache Fahrt. Der Wochenausweis kostet 4 RM. und der Monatsausweis 12 RM. Die Lösung ist an feinen bestimmten Tagen gebunden. Die Ausweise werden bei den betrieblichen Postämtern und bei den Betriebsleitungen der Kraftverkehrs-Gesellschaft verausgabt. Bei der erstmaligen Ausstellung muß sich der Fahrgast unter Vorlegung eines Wahrscheinlichkeitsbildes persönlich einfinden. Die spätere Erneuerung kann unter Angabe der Stammkartennummer auch schriftlich beantragt werden.

Photographierverbot in Polen. Vor einiger Zeit ist ein Ostpreußen-Reisender im Korridor verhaftet worden, weil er aus dem Zuge photographische Aufnahmen gemacht hatte. Es wird darauf hingewiesen, daß in Polen das Photographieren von Festungsanlagen, Eisenbahnstationen, Flugplätzen, Brücken, Tunneln und ähnlichen Anlagen verboten ist. Zuwiderhandlungen werden bestraft. Den Reisenden von und nach Ostpreußen wird daher angeraten, das Photographieren vom Zuge aus während der Fahrt durch den Korridor zu unterlassen.

Ein böser Gast. Nachdem erst dieser Tage aus Frankfurt a. M. gemeldet wurde, daß dort das Auftreten des gefährlichen Colorado-Fäfers (Kartoffelfäher) festzustellen war, wird nunmehr auch aus der Umgebung von Dresden, und zwar aus Weibitzsch, berichtet, daß dort der große Schädling beobachtet werden konnte. Es ist zu hoffen, daß es durch konsequente Anwendung der Schutzmaßnahmen gelingen wird, die weitere Ausbreitung des Käfers zu verhindern.

Feuchtes Getreide — Feuergefahr. In Scheunen und Mieten entsteht oftmals durch feucht gelagertes Getreide oder Heu Feuer. Es ist zwar aus verlässlichen Gründen nicht möglich, Getreide oder Heu trocken einzulagern. Zum Glück gerät natürlich nicht jede Scheune oder Miete in Brand, bei der das eingelagerte Getreide noch feucht war. Dennoch ist es für den Landwirt von Wichtigkeit zu wissen, ob eine Brandgefahr besteht, damit er gegebenenfalls rechtzeitig Gegenmaßnahmen ergreifen kann. Es kommt darauf an, festzustellen, ob sich im Innern eines Getreidehaufens Hitze entwickelt. Die Feuerlöscher haben zu diesem Zweck sogenannte Deutlosonden beschafft. Es handelt sich dabei im wesentlichen darum, daß ein Thermometer in den verdächtigen Getreide-

## Es bleibt bei 19 Wahlkreisen in Ostachsen.

Dresden. Der Wahlkreis-Ausschuß im Wahlkreis Dresden-Baugen genehmigte am Sonnabend die Zulassung folgender 19 Wahlkreise zur Reichstagswahl: 1. SPD; 2. NSDAP; 3. KPD; 4. Deutsche Zentrumspartei; 5. Deutschnationale Volkspartei; 6. Deutsche Volkspartei; 7. Christlich-sozialer Volksdienst; 8. Deutsche Staatspartei; 9. Deutsches Landvolk; 10. Christlich-sozialer Volksdienst; 11. Volkserwerbspartei; 12. Sozialistische Arbeiter-Partei Deutschlands.

Die unbesetzten Nummern der Reichstagswahlvorläufe sind im Wahlkreis Ostachsen nicht vertreten. Folgende Wahlvorläufe sind zunächst ohne Nummer, die erst später festgelegt wird, genehmigt worden: Kampfgemeinschaft der Arbeiter und Bauern; Nationalsozialistische Kampfgemeinschaft; Nationalsozialistischer Volksbund für Wahrheit und Recht; Arbeiter- u. Bauernpartei Deutschlands (christlich-radikale Volkspartei); Freiwirtschaftliche Partei Deutschlands; Gerechtigkeitsbewegung für Partei, Verbot, gegen Lohn-, Gehalts- und Rentenzugung, für Arbeitsbeschaffung.

Zurückgewiesen wurden drei Wahlvorläufe, die der Deutsch-sozialistischen Kampfbewegung, der Unitarier (Einheitsbewegung aller Schaffenden) und die der Partei volkschulgebildeter Staatsbürger Deutschlands (Kampfbewegung) des entmündigten „Kampfbauers“ Wirth in Wartha. Diese drei Vorkandidaten sind wegen formaler Verstöße zurückgewiesen worden, die legierten Namenliste auch schon 1930.

Die obengenannten nationalsozialistischen Listen der Kampfgemeinschaft und des Volksbundes sind auf Verlangen der Antragsteller gegen den Willen der NSDAP mit deren Reichsliste verbunden worden. Die NSDAP legte hiergegen Einspruch ein und stimmte auch gegen die Zulassung, die aber gemäß den gesetzlichen Bestimmungen mit 4 gegen 1 Stimme genehmigt werden mußte. Bei der Beratung über die Zulassung dieser beiden unzulässigen Listen gaben die anwesenden nationalsozialistischen Zuhörer wiederholt ihrem Unmut über diese unerlässlichen Ausdrücke.

## Mitteilungen

### aus der Sitzung des Rates der Stadt Niesä.

Der Rat hat in seiner Kollegialsitzung vom 14. Juli 1932 folgendes beschlossen:

1. Die Förderung für auswärtigen freiwilligen Arbeitsdienst: Die für Wohlfahrts-Unterstützungsempfänger soll in Höhe der bisherigen Unterstützung übernommen werden.

2. Auf Vorschlag des Wohnungsvergebungs-Ausschusses beschließt der Rat, dem § 8 der Richtlinien für Ueberlassung von Wohnungen in der Stadt Niesä als Punkt 10 folgenden Zusatz anzufügen: In die Vordringlichkeitsliste können aufgenommen werden Inhaber einer selbständigen Familien-Dauerwohnung in Niesä, wenn der Wohnungswechsel aus finanziellen Gründen dringend geboten, d. h. wenn die auszubringende Miete mehr als 25 Prozent des Gesamteinkommens des Wohnungsinhabers und seiner die Wohnung teilenden Familienangehörigen beträgt.

3. Zur Teilnahme an einem Lehrgang in der modernen Polizeiverwendung werden der Polizei-Oberinspektor und die beiden Polizei-Oberkommisare abgeordnet.

4. In Nachgebung einer Verordnung der Kreis-Hauptmannschaft beschließt der Rat, die zur Zeit verurlaubten Polizeibeamten in der Zeit vom 24. Juli bis 2. August zurückzurufen und den dadurch ausgefallenen Urlaub nachzugewähren.

5. Dem Schulbezirksvorstand sind die im Haushaltsplan vorgesehenen 1100 M. zu dem Rechnungsjahr 1931 zu überweisen.

Darüber wurden noch 16 Punkte beraten.

## Vertikales und Sächsisches.

Niesä, den 18. Juli 1932.

Wettervorhersage für den 19. Juli 1932 (Mitgeteilt von der Säch. Landeswetterwarte zu Dresden). Zeitweise anfrischende Winde aus West bis Nord. Meist heiter bewölkt, örtlich Nebel. Temperaturverhältnisse wenig verändert. Zunächst noch Auftreten von leichten Niederschlägen.

Patent für den 19. Juli 1932. Sonnenaufgang 4.05 Uhr. Sonnenuntergang 20.06 Uhr. Mondaufgang 21.17 Uhr. Monduntergang 5.31 Uhr.

1810: Königin Luise von Preußen in Koblenz geb. (gest. 1776).

1819: Der Dichter Gottfried Keller in Zürich geb. (gest. 1890).

1870: Kriegserklärung Frankreich an Preußen.

1917: Friedensrevolution des Deutschen Reichstages.

## Ueberfall auf einen wehrlosen 69-Jährigen.

Ein verwerflicher Ueberfall auf einen wehrlosen Patienten wurde in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag Ecke Bismarck- und Kommissarstraße verübt. Gegen Mitternacht ging der 22 Jahre alte 69-Jährige Walter Dering von hier die Bismarckstraße entlang, und zwar nicht in der Uniform. An der oben bezeichneten Stelle wurde er (wie uns berichtet wird, ohne jede Veranlassung) von etwa 6 Personen gefasst und bedroht. Es gelang dem Betroffenen, zunächst zu entkommen und hastig in die Nähe der Eisenbahn zu flüchten. In der Nähe des Bahnhofs wurde er von den Verfolgern eingeholt und tätlich angegriffen. In den 6 Angriffen erlitten sich alsbald etwa 30 weitere Personen. Es soll sich, wie man uns versichert, um Angehörige der Eisernen Front gehandelt haben. Der Ueberfall wurde erheblich mißhandelt; außer mehreren blutunterlaufenen Stellen am Körper, die von Inzuchtigen usw. herühren, hat er auch eine Stichwunde am Hinterkopf davongetragen. Glücklicherweise ist diese Verletzung nicht schwerer Natur. Erst als der Verletzte sich beunruhigt stellte, ließen die Angreifer von ihrem Opfer ab und ergriffen mercklich die Flucht. Er begab sich sodann nach der Wache der hiesigen Gendarmerie-Abteilung. Nach Anlegen eines Verbandes wurde er der hiesigen Polizei angeführt, woselbst die Aufnahme des Tatbestandes erfolgte. Die polizeilichen Ermittlungen sind im Gange.

Auch sonstige Zwischenfälle haben sich in den letzten Tagen ereignet. Es handelte sich um Anrempelungen politischer Gegner, die aber ohne erhebliche Anstaltungen verließen. Auch in diesen Fällen hat die Polizei die Ermittlungen aufgenommen.

Ein leichter Verkehrsunfall ereignete sich heute nachmittag in der 4. Stunde an der Ecke Pauliger und Goethestraße. Dort stehen ein Personenauto und ein Motorradfahrer mit Sozius zusammen. Dabei kamen die Motorradfahrer zu Fall, Verletzungen hat aber niemand davongetragen. Das Motorrad wurde bei dem Zusammenstoß leicht beschädigt. Der Unfall hatte großen Menschenauflauf zur Folge.

Figürliche Darstellungen einer Kriegsepisode sind auf dem Gelände des Schrebergartenvereins „Jahnatal“ an dem Wege durch den „Bruch“ zu sehen. Sie verdienen Bewunderung, da sie von einem Laien, dem Schrebergartenbesitzer H. Müller, in kunstvoller Weise angefertigt wurden. Er formte aus Sand mit Zementüberzug lebensgroße Figuren. Man sieht das verendete Pferd und den toten Reiter mit den Schußverletzungen, daneben ein Geschützrohr und ein zerstücktes Rad, sowie weiter einen gefallenen und einen im Anschlag liegenden Infanteristen. Gute Pflanzungen zeigen die Figuren klar ab. Durch photographische Aufnahmen ist diese plastische Darstellung festgehalten worden. Die Begebenheit hatte sich in der Stadt herumgetragen. In das Hunderte von



hausen eingeführt wird, auf dem man nachher die im Innern herrschende Temperatur ableiten kann. Außerdem bewirken die durch den betreffenden Stadel getriebenen Luftschächte eine Abkühlung, wodurch in manchen Fällen schon die Gefahr beseitigt ist. Falls im Innern schon eine große Hitze herrscht, muß der Stadel vorläufig und unter Vereinfachung von Vorrichtungen abgetragen werden. Durch Weisung der Temperaturen der in großen Scheunen untergebrachten Erntevorräte mit Hilfe von Feuchtigkeit können Selbstentzündungen verhütet werden.

Kein Alkoholverbot am Wahltag. Der Freitagsabend wird im Gegenstand zu Preußen auch diesmal am Wahltag kein Alkoholverbot für Branntwein erlassen, weil es nicht für notwendig erachtet wird.

Unklarheiten bei Auslandsreisen. Aus der Schweiz und von deutschen Reisenden sind Klagen darüber geführt worden, daß Reisende, die 700 Mark bei sich tragen, an der Grenze 500 Mark zurücklassen mußten, da ihnen der Grenzübertritt nur innerhalb der Freigrenze von 200 Mark gestattet wurde. Von ausländischer Stelle wird darauf hingewiesen, daß es sich hier nicht um eine Unkenntnis der Grenzbestimmungen, sondern um eine Unkenntnis des Substitutionshandels handelt. Für die 500 Mark, die monatlich über die Freigrenze von 200 Mark hinaus nach der Schweiz, nach Belgien, der Tschechoslowakei und Österreich mitgenommen werden dürfen, ist ein Antrag bei den Zollbehörden zu stellen, also eine Genehmigung erforderlich, die allerdings nach den getroffenen vertraglichen Vereinbarungen ohne weiteres erteilt wird.

Obstschaden ist Pflicht! Eigentlich sollte sich die Mahnung erübrigen, denn für viele wird es eine Selbstverständlichkeit bedeuten, Obst vor dem Genuß zu säubern. Dennoch kann man es in der Hochsaison der Früchte oft genug sehen, daß Leute mit ihrer Tüte durch die Straßen gehen und die Früchte daraus verzehren, es also nicht abwarten können, bis sie die Möglichkeit haben, die Früchte zu waschen. Bakteriologische Untersuchungen haben ergeben, daß das herillierte Wasser, mit dem die Früchte gewaschen wurden, eine ganze Blütenlese von Bakterien enthielt, unter denen sich einige recht gefährliche befanden. Die Zahl schwankte je nach dem Reifeitätsgrad der Früchte zwischen 68 000 und 3 200 000 Keimen im Kubikzentimeter. Beim zweiten Waschen ergaben sich noch 7000 und 120 000 Keime und nach dem dritten Waschen immer noch zwischen 3000 und 7000 Keime. Diese Zahlen zeigen deutlich genug, wie notwendig das Waschen des Obstes vor dem Genuß ist.

Merzschitz. Verleumdung. Am 12. ds. Mts. waren in einer Dresdner Eilbadeanstalt verschiedene Kleidungsstücke gefunden, die anscheinend einem jungen Manne gehörten. Am Donnerstag wurde nun in Merzschitz die Leiche eines etwa 15 Jahre alten Mannes aus der Elbe gefischt. Die Leiche war nur mit einer Badehose bekleidet. Man nimmt an, daß die gefundenen Sachen dem jungen Mann, der beim Baden ertrunken sein dürfte, gehören. Die Personalisten des Toten konnten, vor allem, da keine Vermisstenanzeige vorliegt, noch nicht festgestellt werden.

Großschönau. Das Großschönauer, Taubst. berichtet: Blutige Auseinandersetzungen haben in der Freitag-Nacht zwischen Angehörigen der NSDAP und der SPD. beim Reichsbanner Kattowen, die auf der Elsterwerdaer Straße teils in der Stadt, teils außerhalb Großschönau sich abspielten. Es sind auf beiden Seiten Verletzte zu verzeichnen. Im Krankenhaus liegen drei Einwohner aus Großschönau und Frauenhain mit Augen- und Kopfverletzungen und Verletzungen (im Rücken). Sie lassen sich Reichsbanner nennen. Von den Nationalsozialisten hat der SA-Führer Reul mehrere Stiche in den Hinterkopf erhalten. Weiter die Urheber der Tat und ihren genauen Verzug wird das zweifelhafte folgende Gerichtsverfahren genau und einwandfreien Aufschluß ergeben müssen. Auf alle Fälle ist es bedauerlich, daß die politischen Leidenschaften zu derartig traurigen Folgen führen.

Döbeln. In erheblichen Ausdehnungen kam es in der Freitag-Nacht in der Dresdner Straße, wie berichtet wird, zwischen einer größeren Anzahl Angehöriger der NSDAP und einigen linkspartheilichen Radfahrern. Die politischen Erörterungen sind darüber noch im Gange, sind aber noch nicht abgeschlossen.

Döbeln. Stillschließungsverlezer festgenommen. Am Sonntagabend kurz nach 7 Uhr wurde vom Scheppler Gendarmen- Hauptwachmeister in Großschönau ein Stillschließungsverlezer festgenommen, der sich an einem Schließverlezer dem Schulweg nach Großschönau fittlich vergangen hatte. Nur durch die gute Beschreibung des Täters durch das Schließverlezer war es möglich, den Unhold festzunehmen. Der Täter wurde dem Amtsgericht Döbeln zugeführt. Er wird wegen gleicher Delikte auch von anderen Behörden bereits gefaßt.

Döbeln. Fortführung des Stadttheaters. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde die Fortführung des Stadttheaters für 1932/33 einstimmig beschlossen. Es wird nur an vier bis fünf Tagen in der Woche gespielt werden. Um die Einnahmen zu erhöhen, soll das Döbelner Ensemble Wappspiele in Nachbarstädten geben. Der tatsächliche Zuschuß der Stadt wird mit 15 000 Mark veranschlagt. Direktor Seber bleibt Leiter des Theaters.

Leisnig. Eine 90jährige. In voller geistiger und körperlicher Frische beging hier Frau Marie Wegig ihren 90. Geburtstag.

Rosßen. In einem Unfall von Schwermut stürzte sich der Sohn eines hiesigen Fabrikanten in der Nähe des Bergschloßes in einen Steinbruch hinab. Er konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

Rosßen. Ein rober Weiberfall wurde nachts gegen 11 Uhr in Unter-Rosßen am Abstieg des Jäger Weges von der Staatsstraße auf den aus einer Versammlung in Rosßen heimkehrenden SA-Mann Reller Hans Gräfe verübt. Der ohnmächtige junge Mann wurde, wie mitgeteilt wird, plötzlich von einer aus den Straßenranden herauspringenden Horde junger Leute, offenbar politischen Gegnern, überfallen und niedergeschlagen. Die Missetäter schlugen und traten auf dem Wehrlosen ein, und einer von ihnen verletzten ihm einen Messerhieb in die linke Hand, sowie einen zweiten Stich in die Brust, der zum Tode nicht gefährlich wirkte. Durch das Eingreifen eines Motorradfahrers wurden die Täter von weiteren Gewalttaten abgehalten und flüchteten querfeldein. Der Verletzte hat sich in ärztliche Behandlung begeben. Die Gendarmerei hat die Erörterungen über die beteiligten Täter aufgenommen.

Reichen. Infolge eines unglücklichen Zufalls stürzte in Schartenberg ein 4jähriges Kind in einen etwa 2 Meter tiefen Wassertümpel und ertrank.

Röschendorf. Schwerer Sturz vom Rad. Auf der Landstraße von Röschendorf nach Weissen verlor am Sonntag eine Radfahrerin die Gewalt über ihr Rad und stürzte so schwer, daß sie mit einem Schädelbruch ins Weissen Krankenhaus gebracht werden mußte.

Dresden. Am Sonntag nachmittag wurde bei Tolkewitz ein Paddelboot von einem Personendampfer gerammt, so daß beide Insassen in den Strom stürzten. Da sie schwimmen konnten, wurden die beiden Verunglückten durch das alarmierte Polizeiboot gerettet. Das Paddelboot selbst war in den Radfahnen des Dampfers geraten und wurde vollständig zertrümmert.

Dresden. Langemarck-Fest der Dresdner Studentenenschaft. Die Studentenenschaft der Dresdner Technischen Hochschule veranstaltete am Sonntag am Ehren-

mal der 322. Weltfriedensfeierlichkeiten der Soldaten beim alten Hochschullehrer am Bismarckplatz ihre alljährliche Langemarck-Fest, die diesmal im Zeichen der Einweihung des neugebauten Studententriebs in Langemarck stand. Nach dem Aufmarsch der Charakteristen gedachten der Rektor Professor Reuther sowie die Vertreter der Studentenenschaft und des Vorkommens Deutscher Studenten der Taten der Helden von Langemarck und der Wagnung, die von ihrer Muthelste für alle Zeiten an die junge akademische Generation ausreicht, sich des Gedächtnisses und des Heldentums seiner Toten würdig zu erweisen. Dann erklang wieder, Dank und Gebetslied, die Weise vom Guten Kameraden, und während die bunten Fahnen der Korporationen sich den Taten zum Gruß heften, lezten der Rektor und die studentischen Vertreter die mächtigen, schlichten Eichen- und Lorbeerzweige am Witter des Ehrenmals nieder.

Dresden. Ueberfall auf eine Greisin. Am Sonntag früh in der 3. Stunde drang ein noch unbekannter Mann in die Wohnung einer 73jährigen Vermieterin Rehter auf der Weilig-Strasse ein und brachte der Greisin erhebliche Verletzungen bei. Deren laute Hilferufe veranlaßten ihn aber zur Flucht, ohne daß er etwas hätte entwenden können. Trotzdem ein rasch herbeigeeiltes städtisches Polizeiautoboot sofort Nachforschungen anstellte, konnte der Täter — man vermutet in ihm einen früheren Untertan — nicht erwischt werden.

Dresden. Ein schrecklicher Unfallsfall ereignete sich am Freitag nachmittag in der Reibner Straße. Dort hatte sich der ruhige eines Verdeneschirs gelöst und rollte die etwas abschüssige Straße hinab. Bei dem Versuch, den Anhänger aufzuhalten, riß sich ein etwa 25 Jahre alter Mann drei Finger der rechten Hand glatt ab. Er wurde in eine Privatklinik gebracht.

Dresden. Ein Schiffer ertrank. Beim Manövrieren eines Schleppschiffes rutschte am Sonntag nachmittag ein Schiffer ab und stürzte in die Elbe. Während einer langen Schwimmdauer das Land erreichte, konnte der andere erst nach acht Minuten geborgen werden; dreistündige Wiederbelebungsbemühungen durch die Feuerwehr blieben erfolglos.

Dresden. Die Mäße der Saalhäuser. An der Neuen Laue Kattowen Jahreshauptversammlung des Vereins der Saalhäuser Dresden-Stadt brachte Stadthalter Dr. Schneefloth in einem Vortrag über das Thema „Saalwirtschaftsgerichte und Konfessionszweige“ zum Ausdruck, daß sich die schwere Notlage des Saalwirtschaftsgerichts in letzter Zeit weiter beträchtlich verschärft habe. Wegen ihrer dem Vorjahr sei ein Umsatzzuwachs von 40 Prozent festzustellen. Es sei hienach zu protestieren, daß den Bestimmungen der Berufsverbände gegen die Konfessionierung neuer Kandidaten seitens der Konfessionsbehörden nicht das notwendige Verständnis entgegengebracht werde. Das Saalwirtschaftsgerichte könne nur durch eine Wendung in der Praxis der Konfessionierung vor dem Hin abgewandt werden. Die Ausführungen Dr. Schneefloths fanden ihren Niederschlag in einer einstimmig angenommenen Festschlußung. — Die Vorstandsmitglieder erließen die Wiederwahl des bisherigen Vorstands. Die nächste Jahreshauptversammlung soll in Annaberg stattfinden.

Dresden. Eine Diebstahlsfestnahme. Von einer Kraftwagenkette der Schuppolizei wurden in einer der letzten Nächte drei Personen mit gefüllten Rucksäcken gefaßt. In ihrem Besitz wurde eine Anzahl Rucksäcke mit eingewickeltem Fleisch vorgefunden, die sie kurz vorher durch Einbruch in Gopeln gestohlen hatten. Im Laufe des nächsten Tages wurden von der Kriminalpolizei noch vier andere Personen festgenommen, die an dem Einbruch beteiligt waren. Es wurde festgestellt, daß auf das Konto der Festgenommenen noch verhängene Einbrüche und Felddiebstähle in der Umgebung Dresdens kommen. In der Hauptstadt hatten es die Täter auf Lebensmittel und Kleintiere abgesehen. Einer der Täter hatte ein gestohlenes Kaninchen bereits seinem Sportverein zu einem demnächst stattfindenden Sommerfest als 1. Preis geschenkt.

Sirna. Verleumdung. In Dohrkeubersdorf verlor der Fahrer eines Motorrades mit Beiwagen die Gewalt über sein Fahrzeug und wurde vom Wege geschleudert. Er erlitt ernsthafte innere Verletzungen und mußte zu einem Arzt gebracht werden. Die fahrerlose Maschine raste weiter und stürzte in den Dorfteich. Die im Beiwagen sitzende Ehefrau des Fahrers kam unter das umgefallene Fahrzeug zu liegen und konnte nur mit Mühe aus ihrer gefährlichen Lage befreit werden. Sie kam mit dem Schrecken davon.

Freiberg. Vom freiwilligen Arbeitsdienst. In der Stadtverordnetenversammlung am Freitag wurde beschlossen, den Ausbau des Jägerplatzes im Wege des freiwilligen Arbeitsdienstes vornehmen zu lassen. Die erforderlichen Mittel hierfür wurden bewilligt. Die Arbeiten sollen bis zu dem in Herbst in Freiberg stattfindenden Jägerfest beendet sein. — Ferner nahm das Kollegium eine Entschließung an, in der bei der Kreisbauverwaltung gegen die Kürzung der Sozialrenten protestiert wird.

Stolpen. Schden durch Blitschlag. Während eines schweren Gewitters wurde im benachbarten Lauterbach eine auf der Weide befindliche Kuh durch Blitschlag getötet. Ferner schlug der Blitz während desselben Gewitters mehrmals in Stolpen ein, ohne daß jedoch besonderer Schaden angerichtet wurde. In einem Falle wurde die Rundfunkanlage einer Villa zertrümmert, wobei es auch zu einem kleinen Strohbrand kam. Auf den Feldern der Umgebung ist durch den wolkenbruchartigen Regen bedeutender Schaden entstanden.

Ramens. Unfall an der Nähmaschine. In Jessau geriet am Sonntagvormittag eine auf dem Felde beschäftigte Dienstmagd eines Gutbesizers in die Nähmaschine und erlitt so schwere Verletzungen an den Beinen, daß sie ins Kamener Barmbergerspital gebracht werden mußte.

Bauchen. 50 Prozent bei der Wendischen Volksbank? Wie das Baugener Tagesblatt mitteilt, ergibt der Status der Wendischen Volksbank, die bekanntlich vor einiger Zeit in Zahlungsschwierigkeiten geraten ist, unter Berücksichtigung der erforderlichen Abschreibungen eine Quote von reichlich 50 Prozent. Das Verglechtsverfahren wird voraussichtlich noch in dieser Woche eröffnet werden, nachdem inzwischen die erforderlichen Zustimmungserklärungen eingegangen sind.

Großschönau. Seit vier Wochen spurlos verschwunden. Vermißt wird seit nunmehr bald vier Wochen ein gewisser Walter Rujan von hier, ein 21 jähr. Klemperer, der bereits längere Zeit arbeitslos war. Rujan entfernte sich aus der ersten Wohnung und kehrte bisher nicht zurück. Man nimmt an, daß er sich, da er in letzter Zeit schwerkränkt geworden war, ein Leid angetan hat.

Sittau. Neues Unwetter in der Lausitz. Nachdem erst am Donnerstag nachmittag große Teile der Lausitz von einem schweren Unwetter heimgelacht wurden, wurde bereits am Freitag nachmittag die Gegend von Wittgenborn und Oirschelde von einem neuen Unwetter betroffen. Durch einen wolkenbruchartigen Regen schmol der Wittgenborfer Bach in kürzester Zeit bedeutend an und riß Gartenäue, Balken, Bretter, Säue usw. mit sich. Etwa 50 Stege, die über den Bach führten, wurden weggerissen. Außerdem entkamen schwere Verluste. Zahlreiche Gebäude wurden beschädigt und viele Gärten vermintet. Der Verkehr durch Wittgenborn mußte vorübergehend gesperrt werden.

Chemnitz. Politische Zusammenkünfte. Anlässlich des „Roten Landesportfestes“ in Chemnitz ereigneten sich am Sonntagabend und am Sonntag am vertrieben-

Stellen der Stadt schwere Zusammenkünfte. Bei einem derartigen Zusammenstoß am Schloß wurden zwei Nationalsozialisten so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Am alten Arbeitsamt kam es am Sonntag zu einer Schiebererlämlichen Demonstration und Polizeieinsatz, es wurde jedoch niemand verletzt. Als die Rotportler ihren Festzug durchführen wollten, wurde ein Polizeibeamter von einem Rotportler tödlich angegriffen. Die Polizei gab mehrere Schreckschüsse ab und es gelang bald, die Ruhe wieder herzustellen.

Chemnitz. Schwere Schüsse auch in Chemnitz. Dies kam es anlässlich eines am Sonntag abgehaltenen roten Sportfestes zu einer ganzen Reihe von kommunistischen Überfällen auf Andersdenkende, wobei auch wiederholt Schüsse geschossen und mehrfach gegenüber der Polizei eine drohende Haltung eingenommen wurde. Zwei Nationalsozialisten wurden schwer verletzt. Die Zahl der Verletzten liegt bisher noch nicht fest.

Annaberg. Weitere Unwetter. Am Freitag nachmittag wurde das Obererzgebirge erneut von einem schweren Unwetter heimgelacht. Vollerort haben die Felder und Gärten durch den wolkenbruchartigen Regen schwer gelitten. Auch an zahlreichen Wegen und Gärten ist schwerer Schaden entstanden. In Schönfeld schlug der Blitz in das Stromnetz, so daß fast der gesamte Ort ohne Licht war.

Unterfahsenberg. Schadenfeuer. Am Donnerstagabend brannte hier das Wohnhaus von Otto Baxer vollständig nieder. Die Brandursache ist unbekannt. Es konnte nur wenig gerettet werden.

Eibenstock. Politische Schlägereien in Eibenstock. Am Sonntag kam es anlässlich einer Tagung der Nationalsozialisten, verbunden mit einem Aufmarsch nationalsozialistischer Organisationen, zu verschiedenen Schlägereien zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten, bei denen auf beiden Seiten mehrere Personen verletzt wurden.

Schönheide i. G. Die Gemeinde Schönheide plant die Errichtung eines Freibades im Wege des freiwilligen Arbeitsdienstes. Mit den Arbeiten soll demnächst begonnen werden.

Leisnig i. G. Tragischer Unglücksfall. Bei Abbrucharbeiten auf der Kaisergrube in Gersdorf verunglückte ein 36 Jahre alter Arbeiter aus Leisnig schwer. Mit gefährlichen Sturzverletzungen mußte er ins Krankenhaus nach Lichtentien-Collenberg gebracht werden. Der Unfall ist unio tragischer, als der Verunglückte seit über einem Jahre arbeitslos war und erst seit einem Tage wieder in Arbeit stand.

Neu-Leisnig. Die Notlage der Schulen. Die früher gemeldet, hatten sich die 2. Bezirksschule in Neu-Leisnig und die dortige Berufsschule aus Mangel an Geldmitteln gezwungen gesehen, im April und Mai den Unterricht einige Wochen aussetzen. Nunmehr hat das Bezirksschulamt in Stollberg angeordnet, daß die Sommerferien um je eine Woche verkürzt werden müssen, um den ferienzeit ausgefallenen Unterricht nachzuholen.

Schwarzenberg. Eine Diebstahlsfestnahme. Vor etwa drei Wochen war es der Gendarmerei gelungen, fünf Arbeiter festzunehmen, die aus einigen hiesigen Fabriken der Umgegend Kupferrohre und Metallteile in großen Mengen gestohlen hatten. Es handelte sich um einen der Verhafteten, daß noch weitere Personen an den Diebstählen beteiligt seien. Nunmehr konnten zwei weitere Mitglieder der Bande und ein Hochproduktenhändler aus Schwarzenberg, der die Diebstahlsbeute angekauft hatte, verhaftet werden. Die Festgenommenen wurden dem Amtsgericht Schwarzenberg zugeführt.

Venig. Einmalige Diebstähle. In den letzten Tagen hat man in Gursdorf beobachtet, wie auf zwei hiesigen Gärtnereien gehörenden Kartoffelfeldern die Kartoffelstöcke herausgezogen wurden. Die Tat ist um so unheimlicher, als überhaupt noch keine Kartoffeln an den Stöcken hingen. Die Täter wurden ermittelt.

Wittau. Unwetterbeschaden. Am Freitag niedergegangene Gewitter, die von wolkenbruchartigen Regengüssen begleitet waren, haben in der Umgegend von Wittau bedeutenden Schaden angerichtet. Die Wasserläufe drangen vielfach in Gebäude ein und verwüsteten Gärten und Felder. Die Straße von Wittau nach Cautisch mußte wegen Beschädigungen an einer Brücke gesperrt werden. Das neue Gemeindefeld in Wangig hat größeren Schaden erlitten. Auch die Schäden an Straßen und Weiden sind bedeutend, so besonders in Gainsdorf und Bodma. In Wendisch-Kattmannsdorf schlug der Blitz in das Anwesen des Landwirts Schubert, glücklicherweise ohne zu zünden, jedoch wurde größerer Gebäudeschaden angerichtet. Ein Kind Schuberts erlitt Brandverletzungen am Kopf. — Auch in Hartmannsdorf bei Kirchberg wurden infolge eines heftigen Gewitterregens zahlreiche Häuser beschädigt. Verhängendlich mußte die Feuerwehr eingreifen, um vollgeladene Keller auszupumpen oder die Bewohner gefährdeter Häuser in Sicherheit zu bringen.

Blauen. Rindensauslegung. Aus irgendwelchen Gründen war gegen den hiesigen Nationalsozialistischen Staatsangehörigen Arbeiter Georg Pfaff, und dessen Familie, Lange Straße 67 wohnhaft, ein behördlicher Ausweisungsbefehl erlassen worden. Die Familie hat am Freitag vormittag Transporter in die offene Wohnung kam, fand er dort zu seiner Überraschung einen ein Jahr alten Knaben allein vor. Der Rettungsbote verständigte sofort die Polizei, worauf das Kind nach dem Säuglingsheim gebracht wurde. Die Mutter des Knaben, eine 23 Jahre alte Arbeiterin, die zur Familie Pfaff gehört, hatte das Kind aus Verger darüber, daß auch sie mit ausgewiesen worden war, hier zurückgelassen. Wie verlautet, wird das Kind nach Gers gebracht und dort der Behörde übergeben.

Mahren. Auf der Polenzstraße, kurz hinter Mahren, wurde der Ortsgruppenführer der NSDAP in Brandis, Blantow, von etwa 50 politisch Andersdenkenden überfallen und schwer mißhandelt. Blantow wurde durch Faustschläge und Tritte derart zugerichtet, daß er zahlreiche Verletzungen am ganzen Körper davontrug.

Schönau a. d. E. Der Tod am Steuerrad. Als am Freitag der Gutsbesitzer Emil Tempel mit dem Auto in Begleitung seines 11 jährigen Sohnes von Kößlich nach Schönau fuhr, wurde er plötzlich von einem Unwohlsein betroffen. Der Knabe zog geistesgegenwärtig die Bremsen und holte Hilfe herbei. Als die Leute hinzukamen, konnte nur noch der inzwischen infolge Herzschlags eingetretene Tod Tempels festgestellt werden.

Görlitz. Vor dem „Oberlausitzer Hitlerhaus“ demonstrierten linksradikale Elemente. Aus der Menge heraus fielen plötzlich einige Schüsse, auch wurde mit Steinen und Biergläsern geworfen. Die Polizei gab einige Schreckschüsse ab und mußte mit dem Gummistuppel vorgehen. Dabei wurden mehrere Demonstranten und zwei Polizeibeamte verletzt. Zahlreiche Personen, die im Besitz von Hieb-, Stich- und Schusswaffen waren, wurden festgenommen. Im Stadthallenpark sollte eine nationalsozialistische Kundgebung stattfinden. Da aber der Garten vor Eintreffen der Nationalsozialisten bereits von Linkspartheilern besetzt war, zogen die Nationalsozialisten in den Tivolipark und hielten dort ihre Kundgebung ab, während ihre im Stadthallenpark wartenden Gegner vor das Hitlerhaus zogen.



## Erntezeit.

Hier ist in Deutschland das Getreide noch im Meilen, dort aber hämmern die Schnitter bereits ihre Sensen und fahren die Mähmaschinen an. Hier wartet man, bis sich in nächster Zeit die Hände rühren sollen, um den Segen der Arbeit einzubringen, dort rühren sich bereits tausende fleißige Hände, um den Ertrag der Felder einzubringen. Leider kann keine Ernte planmäßig vor sich gehen, weil der Wettergott fast immer einen dicken Strich durch alle Dispositionen zieht. Aber, wie sich auch die Schwierigkeiten häufen, in wenigen Wochen werden wir in allen deutschen Gauen die Stoppelfelder sehen, vor denen wir jetzt in einzelnen mit dem Wachstum bedornten Strichen jäh erschrecken, denn Stoppelfelder heißen Herbst, Herbst aber: das Ende einer schönen und sonnigen Zeit. Mit der Ernte sind nun die alten Sitten und Gebräuche verbunden, die deshalb so eifrig gepflegt werden, weil ja besonders auf dem Lande das Festhalten an Ueberlieferungen üblich ist, und wenn sich Gebräuche erhalten, sie zumeist auf dem

Land in traditioneller Weise immer wieder erscheinen. So gibt es gewiß keine deutsche Gegend, in der die letzte Fuhre Getreide nicht mit einer großen Feierlichkeit eingeholt wird. Und selbst wenn ein Gewitter am Himmel steht, wenn alles zur Eile drängt, immer finden die Landleute noch die Zeit und die Möglichkeit, der letzten Fuhre die besondere Auszeichnung zu geben. Sie wird mit Kränzen, Blumen und auch wohl bunten Bändern geschmückt oder auch wohl mit der Erntekrone, in der kunstvoll aus Holz geschnittenen Senje, Garle und Forke stecken. Ist das Gefährt auf dem Hofe angelangt, und hat der Bauer mit seiner Familie vor der Haustür sich versammelt, so macht man dort halt. Melodisches Dergeln der Senjen gebietet Stille. Der Großnecht und die Großmama treten vor, sagen alte Erntekransprüche aus, wie sie sich fast überall von Geschlecht zu Geschlecht fortgeerbt haben. Dann wird der Erntekrans oder die Erntekrone auf der Hausdiele angebracht, wo sie bis zum nächsten Jahre verbleibt, bis sie durch eine neue ersetzt wird. Allerlei Scherz und Kurzwort, oft ziemlich derber Art, ist damit verbunden. Mit einem lecker bereiteten Mahl beginnt hierauf das Ernte-

fest, an dem sich nicht nur alle die Beteiligten, die an der Erntezeit teilgenommen haben, sondern auch Verwandte, Nachbarn und Bekannte. Das Feste, was Küche und Keller zu bieten vermögen und eigens für diesen Zweck aufgeteilt worden ist, kommt am Tageslicht. Darauf huldigt man dem alten Brauch, von dem bereits Schiller singt: „Das junge Volk der Schnitter fliegt zum Tanz.“ Ist man nicht ins Gasthaus gewandert, wo heute schon viele Erntefeste zusammen gefeiert werden, dann muß der geräumige Kornboden als Tanzsaal dienen oder die lehmbelastete Scheunentenne. Dabei eröffnet den Reigen der Großnecht, der die Bäuerin führt, die Großmama, die mit dem Bauern den ersten Tanz macht. Es herrscht ausgelassene Fröhlichkeit. Man vergißt die schweren Tage und Wochen bei dieser schönen Feier. Nun sind mit diesem Fest in einzelnen Gegenden noch besondere Sitten gebräuchlich, die außerordentlich charakteristisch, vielfach rein östlicher Tendenz sind und sich auf andere Gegenden gar nicht übertragen lassen. Sitten, die sich immer vererbt haben und die geblieben sind und bleiben werden. Friedl.

Mittwoch, 20. Juli  
Hotel Höpfer  
abends 8 Uhr

# Es spricht der Spitzenkandidat Oberfinanzrat Dr. Bang

Eintritt 30, Erwerbslose 10 Pfg.

Liste

# 5

## Amtliches

### Nachrichtungen betr.

Die gefälligst vorbeschriebene diesjährige Nachrechnung der Waage, Gewichte, Waagen und Meßwerkzeuge findet nach einer Verordnung des Hauptbeamten zu Dresden für den Stadtbezirk Riesa wie folgt statt:

1. **Alt-Riesa und Stadtteil Neutweida im Eichamt, Bahnhofsstraße 17**, in der Zeit vom 18. Juli bis 10. August 1932 am Gebrauchsorte
2. **Stadtteil Gröbba im Gasthof „Zum Anker“, Saalzimmer**, in der Zeit vom 22. bis 25. August 1932 am Gebrauchsorte
3. **Großhandlungsgesellschaft Deutscher Konsumvereine am 30. und 31. August 1932**
4. **Ladenunternehmer Th. Schäfer am 1. und 2. September 1932**
5. **Stadtteil Wersdorf im Gasthof „Zum Schwan“, Saal**, am 5. September 1932
6. **Stadtteil Weida im Gasthof „Zehdenitz“, Billardzimmer**, am 6. September 1932 am Gebrauchsorte

Jeder, der entsprechende Längenanzeige, Flüssigkeitsmaße, Meßwerkzeuge für Flüssigkeiten, Dohlnaße und Meßwerkzeuge für trockene Gegenstände, Gewichte und Waagen, mit Ausnahme der in den nächsten

zwei Abschnitten, im öffentlichen Verkehr verwendet, hat sie in der von uns einem jeden Beteiligten vorher schriftlich mitgeteilten Zeit eobdria herangerichtet und in reinlichem Zustande hunklich zur Nachrechnung vorzulegen. Andernfalls ist der Sachbeamte beauftragt, sie zurückzuweisen. Meßwerkzeuge (waagen, Petroleumwaage) sind, wenn sie nicht angeleitet sind, ebenfalls im Nachrechnungslokale vorzulegen; ebenso hat die Vorlegung der Waagenbalken mit den Waagenachsen zu erfolgen. Waagen und Gewichte aus Brennerstein sind ebenfalls bereit zu halten.

Handmaße von mehr als 2 m Länge Präzisionsmeßgeräte sind zum Zwecke der Nachrechnung bei dem Hauptbeamten in Dresden vorzulegen.

Für Waagen, die für eine größte zulässige Last von 3000 kg und darüber bestimmt sind, und für sekundärmetrierte Waagen ist die Nachrechnung nach Ablauf der dreijährigen Frist bei dem Hauptbeamten in Dresden zu beantragen. Die Nachrechnung der Meßgeräte, die am Gebrauchsorte in nicht oder nur schwer lösbarer Weise befestigt sind, oder deren Verheilichung zur Nachrechnungsstelle wegen ihrer Größe oder sonstigen Beschaffenheit mit besonderen Schwierigkeiten verbunden ist, erfolgt an Ort und Stelle. In diesem Falle ist neben den Waagen, nicht auf den Rechen, eine Last in Höhe von mindestens der Hälfte der Tragkraft der Waage bereit zu halten. Die Besitzer solcher Meßgeräte haben sie aber bei Beginn der Nachrechnung dem Sachbeamten anzuzeigen, der die Zeit der Nachrechnung bestimmen kann. Wir weisen noch darauf hin, daß die Gebühren für die Nachrechnung sofort bei der Nachrechnung zu entrichten sind, und daß ohne Bezahlung der Gebühren die vorgelegten Meßgeräte nicht ausgehändigt werden. **Riesa, am 14. Juli 1932.**  
Der Rat der Stadt Riesa — Gewerbeamt —

## Die ganze Familie trinke zur Stärkung und Gekunderhaltung Köftriker Schwarzbier

### Riesauer Waagen-Reparatur- und Wiederherstellungs-Werkstätten

## Emil Jentzsch

Postamt II (Zentrum der Stadt)

Bringe hierdurch für Industrie, Gewerbe, Landwirtschaft und Handel von Riesa und Umgebung meine Waagen-Reparatur-Werkstätten in Erinnerung. Der wirtschaftlichen Notlage entsprechend billige Preise

### Städt. Bauschule für Hoch- und Tiefbau (HTL) Glauchau/Sa.

Reichsanerk. höh. techn. Lehranst. Sachs. Staatsbauschul. gleichgeord. Erliebt mittl. Reife u. Berechtig. z. Abloz. d. Baumeisterprüf. nach Reichsverordn. v. 21. 4. 1931. Vorbereitungskurs f. d. Aufnahmeprüf. beg. 23. 8. Beginn d. Wintersem. 17. 10. Auskunft kostenl. beh. d. Direktion. Dr. Ing. Dederling, Bausehuldir.

### Wohnraum

Sucht alt. Frau zu mieten. Off. u. P. 2438 a. Taobl. Riesa. Groß. od. klein. leeres Zimm. an berufstätige Dame in Gröbba, Lauchhammerstr., zu verm. Abz. abzug. unt. R. 2439 a. d. Taobl. Riesa.

### Pferdeburichen

Suche, halb. Antritt einen von 15—16 Jahren **Kobeln Nr. 22.**

Da mir, als Besitzer des Sportplatzes am Bürgergarten, der Riesaer Sportverein e. V. diesen Platz zur Verfügung gestellt hat,

## vermiete

ich den Sportplatz am Bürgergarten in den Tagen bis zum 30. Juli 1932 an **Versammlungen aller Art.** Interessenten wollen sich mit mir in Verbindung setzen.  
**W. Große, Bürgergarten.**

## Vereinsnachrichten

**Verein. Militärvereine (Abt. Kriegsbefähigte u. Krieger.) Kuffhäuserbund.** Mittwoch, den 20. 7. abds. 20 Uhr Versammlg., Schützenhaus, Wichtig. **Ampion.** Heute letzte Singstunde vor den Ferien. **Frankfurtfahrer** alle erscheinen. **Orpheus.** Als Frankfurtfahrer Dienstag 19 Uhr Vereinslokal. Fahrgeld mitbringen. **Jäger u. Schützen.** Morgen Dienstag abends 8 Uhr Monatsversammlung mit Brämienschießen.

### Lebensmittel-

haus **Gerhard Tittel** Freiligrathstr. **Morgen Dienstag Schlachtfest.** Ab 9 Uhr **Wellfleisch**, später die üblichen Schlachtopfer.

### F. R.

Dienstag, den 19. Juli, abends 7 Uhr **Ausflug**, 8 Uhr **Monatsversammlung** im Gerätehaus. **Steinbach, Brandmeister.**

Nach langem schweren Leiden verschied am 18. 7. 32 mein lieber guter Gatte und Papa, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

## Arthur Plato

im 34. Lebensjahre.  
Die trauernden Hinterbliebenen.  
Riesa-Weida, den 18. Juli 1932.  
Beerdigung findet Donnerstag, den 21. 7., 2 Uhr von der Friedhofshalle aus statt.

## Obstgartenverpachtung

des Rittergutes Gröbba, Pachtangebote bis Sonntag, den 23. Juli 1932, an die Rittergutsverwaltung erbeten.  
**Rittergut Gröbba.**

### Statt Karten.

Für die überaus zahlreichen Beweise der Anteilnahme beim Heimgangs meiner lieben Gattin

## Frau Bertha Riedel

geb. Schubert

und für die bewiesene große Liebe, Verehrung und Anhänglichkeit für die Verstorbene **dankt von ganzem Herzen**

Riesa, **Eduard Riedel**, Rechnungsdirektor i. R. zugleich im Namen aller Angehörigen.  
18. Juli 1932.

### Nachruf.

Heute gaben wir unserem lieben Amtsgenossen **Herrn Oberlehrer I. R. Eduard Böhme** das letzte Geleit.

Mit ihm ist ein Lehrer dahingegangen, der mit seiner Geburtsstadt Riesa aufs innigste verwachsen war. Nach seiner Ausbildungszeit und seinen ersten Lehrjahren war er 40 Jahre lang an unserer Knabenschule tätig, meist als Lehrer der ersten Klassen und als solcher Generationen ein Führer ins Leben.

Wir schätzten an ihm seine ernste Lebensauffassung und seine vorbildliche Pflichttreue, seine Bescheidenheit, Hilfsbereitschaft und Standestreue. Er wird unter uns unvergessen bleiben.

Riesa, am Begräbnistage, den 18. Juli 1932.

Der Bezirkslehrerverein  
Riesa.

Die Lehrerschaft  
der Riesauer Volksschulen.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Entschlafenen

## Rudolf Winkler

sagen wir Freunden und Bekannten, besonders der Jugend zu Lichtenlee, unseren aufrichtigsten Dank.

Familie Winkler.  
Lichtenlee, den 18. 7. 32.

Beim Heimgangs unseres lieben, teuren Entschlafenen, Herrn **Schlöffnermeister i. R.**

## Kurt Dombois

sind ihm unendlich viel Beweise der Liebe, Verehrung, Dankbarkeit und Treue zuteil geworden, für die wir allen, besonders für die innige Anteilnahme an unserem großen Schmerz, von Herzen danken.

Riesa, den 18. Juli 1932.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Für die überaus zahlreichen Beweise inniger Anteilnahme durch Wort, Schrift, Blumensträuße und ehrendes Geleit beim Hinscheiden unserer lieben Mutter

## Frau Wilhelmine bertw. Zähnigen

bertw. gewesene Kühne geb. Jost  
sagen wir allen hierdurch  
herzlichsten Dank.

Riesa, 16. Juli 1932.

Die trauernden Hinterbliebenen.

# CAPITOL RIESA

Heute Montag zum letztenmal: **Douaumont**

## Dienstag und Mittwoch **Buster Keaton** in: **Casanova wider Willen**

Buster Keaton spricht deutsch. So sicher wie Buster lacht, so sicher lachen Sie über ihn!  
**Vorführungen 7 und 9 15 Uhr**  
In Vorbereitung ab Donnerstag: „Es war einmal ein Walzer“



### Im eigenen Hause.

ou. Das Institut für Konjunkturforschung sagt in seinem letzten Bericht, man habe auf die Lausanner Konferenz die Hoffnung gesetzt, daß sie die Vertrauenskrise beiseitigen werde und man habe nach der Konferenz glauben dürfen, daß die Schutzfrist bis Mitte 1933 der Wirtschaft und dem Staatshaushalt Bewegungsfreiheit zur Durchführung eines umfassenden Wiederaufbauprogramms geben werde, doch schließt der Bericht, Gefahrenpunkte lägen darin, daß die Unterzeichnung des Vertrages durch die Mächte sich verzögert und daß dadurch die psychologischen Wirkungen zum Teil verpuffen. Die Erfahrung lehrt, daß die psychologischen Wirkungen den größten Wert besitzen, ihre Störung aber nachhaltige Folgen zeitigt. Als Hoover das Moratorium verkündete, war es Frankreich mit seinem Einspruch, das den Beginn einer Besserung zerschlug, diesmal aber haben die Reparationsmächte durch ihre Extraabmachungen dafür gesorgt, daß keine Reinigung an eine Besserung aufkam. Noch während der Konferenz schied es, als ob von der Weltbörse aus eine Vertrauensfundgebung eintreffe, aber sehr bald hatte die Börse herabgefunden, daß die Diplomaten ihrem eigenen Willen die nötige Bremse auflegen werden.

Es ist bekannt, daß Deutschland dupliert worden ist, daß, was auch behauptet wird, eine Verbindung zwischen der Reparationsregelung und den Kriegsschulden der Alliierten geschaffen wurde, daß ein Zusammenschluß der Schuldner Amerikas erfolgt ist und daß eine völlige Unsicherheit darüber besteht, ob nun endlich das letzte Wort über die Reparationen gesprochen wurde oder noch einmal, weil eine Macht nicht ratifiziert, ein neues Verhandeln, wie es heißt, von der Basis des Youngplans aus, erfolgen muß. Es läßt sich nicht abstreiten, daß trotz der berühmten Offenheit in Lausanne hinter den Kulissen gearbeitet wurde und man erst dann mit der Wahrheit herauskam, als der Vertrag unter anderen Gesichtspunkten und antiaufwärts auch von den deutschen Vertretern unterschrieben war.

Zunächst hat Amerika eine sehr richtige Haltung eingenommen. Es war überrascht, zu hören, welche Methode die Reparationsmächte angewandt hätten, Deutschland zu helfen, bis sie mit Amerika einig waren. Und wieder hörte man von Amerika jene Erklärung, die allzuoft gegeben worden ist, Amerika lehne es ab, sich in die europäischen Verhältnisse einzumischen und hilflos die Hand zu bieten, wenn Europa nicht eine Vereinigung im eigenen Hause vornehme. Die Vereinigung sei nicht erfolgt, wurde aus Washington erklärt, als man den Lord Berriots und MacDonaldis vernahm. England hat nun versucht, das Sonderabkommen anders zu erklären, und zwar in der Hauptfrage nach der Richtung, daß die Kriegsschulden nicht die Absicht hätten, sich mit Amerika an einen Tisch zu setzen, um es zum Nachlaß oder Streichung der Kriegsschuldenforderungen zu bewegen. Und Hoover hat darauf wissen lassen, er glaube dieser Erklärung, aber das Mißtrauen Amerikas bleibt ebenfalls bestehen. Man wartet jetzt, ohne eine Hand zu rühren, ab, was die Schuldnermächte unternehmen wollen, ob sie einzeln kommen, oder ob sie gemeinsam vorstoßen, ob sie sich mit verschiedenen Bedingungen zufrieden geben oder eine einheitliche Regelung verlangen. Dieses Mißtrauen verhärtet noch die Situation und belastet Europa, das tatsächlich die Reinigung im eigenen Hause in Aussicht genommen hatte, sie aber nicht durchführte, sondern sehr viel Staub und Unsicherheit liegen ließ.

Wie dachte sich Amerika die Reinigung, die den Auftakt zur amerikanischen Hilfe bieten sollte? So, daß die Reparationsmächte vorweg, ohne Berücksichtigung der Verpflichtungen an Amerika, zur Regelung der Reparationen verstanden, womöglich die völlige Streichung ihrer Forderungen vollzogen. Amerika nahm mit Recht an, solche offen und ehrliche Liquidierung des Krieges müßte auch ein Einsehen Amerikas zur Folge haben. Schließlich kann sich Amerika nicht emanzipieren, da die europäische Wirtschaft mit der Amerikas eng verflochten ist und ein Zusammenarbeiten Amerikas und Europas Bedingung bleibt. Amerika wäre durch eine ehrliche europäische Regelung sogar in die Zwangslage verlegt, eine große Geste zu machen, denn es hätte sich selbst ins Unrecht gesetzt und der Welt Anlaß gegeben zu der Behauptung, Amerika hätte den Wiederaufbau verhindert. Das will Amerika nicht, es will aber auch nicht vorangehen und zwangsweise die Fäden auf sich nehmen. Es wollte wenigstens den guten Willen der Reparationsmächte sehen. Diese amerikanische Linie ist den Reparationsmächten so geläufig, daß man eigentlich überrascht sein muß, wie die Diplomaten den Streich hinter den Kulissen begehren konnten.

Eine Vereinigung Europas ist nicht erfolgt. Erst wenn die Ratifizierung des Abkommens von Lausanne ohne Rücksicht auf die Verhandlungen mit Amerika erfolgt, wird Amerika sein Mißtrauen verlieren können, soweit es sich auf die Erledigung der Reparationsfrage und ihre künftliche Verbindung mit den Kriegsschulden bezieht. Amerika aber wird weiter skeptisch bleiben, bis sich die Absichten des Sonderabkommens geklärt haben. Erst wenn also jedes Mißtrauen, das die Diplomaten so frisch und fröhlich aufgebracht haben, entschwinden ist, kann man von einem wirklichen Ergebnis der Lausanner Konferenz sprechen. Dann aber wird es wieder einmal zu spät sein, denn inzwischen gehen weitere Milliarden verloren, die gerettet werden konnten, inzwischen sinkt die Konjunktur weiter ab.

Europa hat — wie man sieht — noch immer nicht den Willen gehabt, eine gründliche Reinigung voranzutreiben und jene Mahnung Amerikas von der Reinigung des eigenen Hauses zu befolgen. Es bleibt vertriebt in Vorurteilen und in einem gewissen Egoismus. Selbst wenn sich Deutschland — nach Sicherung nach allen Seiten — entschließen sollte, der erfolgten Einladung auf Beitritt zu dem Sonderabkommen zu folgen, wird der Schaden, den die Alliiertenarbeit verursacht und jene Vorsichtsmaßnahme der Reparationsmächte verursachte, nicht mehr beseitigt werden können. Die Gelegenheit zum Auftakt ist verpufft, die Minute der psychologischen Einwirkung ist verdrungen worden. Das Urteil, das deshalb über die Staatsmänner unserer Zeit einmal von der klarer lebenden Zukunft gefällt werden muß, wird nicht von großen Weltlern sprechen und zugeben müssen, daß Europa sich selbst das Leben verbitterte und erschwerte, an die Stelle der offenen und großen Geste Klauseln setzte, die alle guten Absichten zerstückelten und statt den Aufbau den weiteren Niedergang herbeiführten.

### Reichsrat und Arbeitsdienst.

ou. Berlin. Die Ausschüsse des Reichsrats beabsichtigen am Sonnabend unter Vorsitz des Staatssekretärs Briefen vom Reichsarbeitsministerium die neue Verordnung über den freiwilligen Arbeitsdienst. Der Preussische Ministerialdirektor Cohnmann erhaltete über den Entwurf einen ausführlichen Bericht. Aus den Reihen des Reichsrats wurden eine Anzahl Wünsche geäußert. Die Bedenken der Länder richteten sich insbesondere gegen die Institution eines Reichskommissars für den freiwilligen Arbeitsdienst.

# Der freiwillige Arbeitsdienst.

## Die neue Verordnung.

Berlin, 18. Juli.

In einer Verordnung vom 16. Juli hat die Reichsregierung den Freiwilligen Arbeitsdienst neu geordnet.

Den Gegenstand und Zweck bezeichnet die Verordnung mit den Worten:

„Der Freiwillige Arbeitsdienst gibt den jungen Deutschen die Gelegenheit, zum Nutzen der Gesamtheit in gemeinsamen Dienst freiwillig ernste Arbeit zu leisten und sich zugleich körperlich und geistig tüchtig zu machen.“

Nach dem Inhalt der Verordnung müssen die Arbeiter des Freiwilligen Arbeitsdienstes gemeinnützig und zusätzlich sein; sie dürfen nicht zu einer Verringerung der Arbeitsgelegenheiten auf dem freien Arbeitsmarkt führen. Träger der Arbeiten sind öffentliche Körperschaften oder sonstige Vereinigungen, die gemeinnützige Zwecke verfolgen. Diesen wird es auch obliegen, für das Vorhandensein von geeigneten Arbeiten zu sorgen. Als Träger des Dienstes kommen neben den Trägern der Arbeit der Vereinigungen in Betracht, die sich in besonderem Maße für die Betreuung der Arbeitsdienstwilligen eignen. Die Arbeitsdienstwilligen genießen die Vorteile der Sozialversicherung und des Arbeitsschutzes. In erster Linie sollen junge Deutsche unter 25 Jahren bedacht werden, und zwar von diesen wieder besonders Arbeitslose, die aus öffentlichen Mitteln unterstützt werden. Daneben kommen aber auch Nichtarbeitnehmer in Betracht.

Um eine möglichst einfache und sparsame Durchführung des Freiwilligen Arbeitsdienstes sicherzustellen, werden die für diesen Zweck bereitstehenden Reichsmittel und Mittel der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung einheitlich zusammengefaßt und verwaltet. Um die einheitliche Leitung zu gewährleisten, wird die Reichsregierung einen Reichskommissar, der dem Reichsarbeitsminister untersteht, ernennen. Der Reichskommissar wird von Bezirkskommissaren unterstützt. Als Reichskommissar ist der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, Dr. Spruy, in Aussicht genommen. Ein neuer Behördenapparat wird nicht geschaffen. Vielmehr stehen die Einrichtungen der Reichsanstalt zur Verfügung. Das Nähere wird durch eine Ausführungsverordnung des Reichsarbeitsministers geregelt, die in Kürze erscheint.

Mit der Verordnung verbindet die Reichsregierung folgende Erklärung:

Die Reichsregierung hat in der Verordnung vom 16. Juli dem Freiwilligen Arbeitsdienst eine neue Verfassung gegeben. Sie behält sich vor, diese entwicklungsfähige und förderungswürdige Einrichtung unter Berücksichtigung der kommenden Erfahrungen weiter auszubauen. Der Reichskommissar wird beauftragt, über seine Erfahrungen zu berichten und ein Gutachten über die notwendigen Voraussetzungen und die zweckmäßige Form einer Arbeitsdienstpflicht zu erlassen. Das Gutachten wird der Öffentlichkeit zur Beurteilung zugehen.

### Reichsarbeitsminister Dr. Schäffer

führte im Rundfunk ergänzend aus, daß den Anfang für den freiwilligen Arbeitsdienst die günstigen Erfahrungen in den Arbeitslagern der Studenten, Arbeiter und Bauern machten. Anfang dieses Jahres standen im freiwilligen Arbeitsdienst 14 000 Mann, Ende April 40 000, Ende Mai 56 000 und jetzt rund 70 000. Der freiwillige Arbeitsdienst ist eine soziale Bewegung, an der Hoffen und Sehnen der arbeitslosen männlichen Jugend hängt.

Der Arbeitsdienst darf nicht zu einer Verringerung der Arbeitsgelegenheit auf dem freien Arbeitsmarkt führen. Ein Eingriff in das Gebiet der Erwerbswirtschaft oder in das ordentliche Arbeitsverhältnis ist unzulässig. Es wäre ja auch unethisch, die eine Gruppe mit Arbeit zu versorgen und dafür eine andere Gruppe, z. B. Familienväter, aus der Arbeit zu verdrängen und diese um den Ertrag der Arbeit zu bringen.

Der von der Reichsregierung bestellte Leiter des Freiwilligen Arbeitsdienstes wird mit Aufmerksamkeit darüber wachen, daß die durch die Gemeinnützigkeit und Zusätzlichkeit gezogenen Grenzen eingehalten werden. Arbeiten, die jenseits dieser Grenze liegen, werden weder vom Reich noch von der Reichsanstalt gefördert.

Als Aufgaben im Rahmen des Freiwilligen Arbeitsdienstes kommen in Frage: die Anlage und Verbesserung von Dorfstraßen, Feld- und Waldwegen, die Ausschichtung kleiner Flußläufe, die Befestigung und der Schutz der Ufer von Bächen und Flüssen, die Gewinnung und Verbesserung von Boden durch Kultivierung von Moor und Heide für den Acker- und Gartenbau, durch Zuschüttung von Sumpfen und Altwässern, durch Aufzucht von Dechländerreien, ferner die Abräumungsarbeiten zur Erschließung von Steinbrüchen, Kies- und Sandgruben, die Planierung und Urbarmachung von Siedlungsgelände u. a.

und die Reichsregierung wurde ersucht, die Verordnung dahin abzuändern, daß der jeweilige Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung gleichzeitig Leiter des freiwilligen Arbeitsdienstes sein soll. Praktisch würde dadurch allerdings nichts geändert werden, da Präsident Dr. Spruy bereits als Reichskommissar für den Arbeitsdienst in Aussicht genommen ist.

### Wird Hindenburg unterrichtet?

ou. Berlin. In politischen Kreisen erhält sich die Behauptung, daß Reichspräsident v. Hindenburg jetzt nicht mehr so unterrichtet wird wie früher und daß er deshalb alle die Rundgebungen, die ihm zugehen, nicht zu Gesicht bekommt. Wir erfahren hierzu von maßgebender Seite, daß sich in der Unterrichtung des Reichspräsidenten nichts geändert habe, daß er von allen wichtigen Telegrammen und Schreiben Kenntnis nehme und täglich einen Bericht über die politischen Vorgänge empfangt, der auf Informationen aus der Regierung und aus Meldungen der Presse aufgebaut ist.

Notstandsarbeiten als solche sind im allgemeinen nicht Gegenstand des Freiwilligen Arbeitsdienstes, insbesondere nicht der Bau von Land- und Wasserstraßen, die Errichtung von Staumauern, die Eindeichung, Ent- und Bewässerung im großen Umfang. Es wird aber unter Umständen zulässig und zweckmäßig sein, daß in räumlicher und zeitlicher Trennung zur Vorbereitung von Notstandsarbeiten Erdbewegungen im Freiwilligen Arbeitsdienst bewirkt werden.

Für die finanzielle und technische Durchführung der Arbeiten kommen die Träger der Arbeit in Betracht. Dafür eignen sich vorzüglich die öffentlichen Körperschaften, insbesondere die Länder für die Forstwirtschaft, die Provinzen für die ländliche Siedlung und die Wasserwirtschaft, die Landkreise für die Verkehrsverbesserung, die Stadt- und Landgemeinden für gemeinnützige Maßnahmen in ihrem Bereich, insbesondere für die Herrichtung von Siedlungs- und Kleingartenland.

Träger der Arbeit können auch Genossenschaften sein, insbesondere Meliorations-, Wasser-, Weide-, Vieh-, Feldbereinigungsgenossenschaften für Arbeiten der Landeskultur und der Wasserwirtschaft, ferner gemeinnützige Bau- und Siedlungsgenossenschaften und Kleingartenvereine für ländliche und vorstädtische Siedlungs- und Kleingartenwirtschaft konfessionelle Organe und karitative Verbände vorwiegend für die innere Kolonisation (die Umsiedlung aus der Stadt aufs Land), Jugendfürsorge und Wohlfahrtspflege, Jugend- und Sportverbände, Jungmänner- und Gesellenvereine.

Für den Begriff des Freiwilligen Arbeitsdienstes ist Arbeit im gemeinsamen Dienst wesentlich. Dem Träger des Dienstes obliegt, Arbeitsdienstwillige aufzufinden und die Anwärter in Gruppen zu sammeln, für die Arbeiten zur Verfügung zu stellen und sie in Verbindung mit der Arbeit körperlich und geistig zu erziehen.

Im Freiwilligen Arbeitsdienst erhalten junge Deutsche Gelegenheit zu ernster Arbeit. Die Verordnung erfüllt damit für ihre Teilgebiete eine Grundforderung der Reichsverfassung, die in Art. 163, Abs. 2, enthalten ist und dahin lautet: „Jedem Deutschen soll die Möglichkeit gegeben werden, durch wirtschaftliche Arbeit seinen Unterhalt zu erwerben.“ Das Recht der Arbeit ist die natürliche Ausprägung der Persönlichkeit und unter das Recht der Persönlichkeit gestellt. Es schließt den Anspruch in sich, in der Arbeit als einer Betätigung der Persönlichkeit nicht gestört und behindert zu werden. Die Arbeitskraft steht, wie Art. 157 der Reichsverfassung ausdrücklich ausspricht, unter dem besonderen Schutz des Reiches.

Der Arbeitsdienst ist freiwilliger Dienst. Die Verordnung läßt keinen Zwang aus. Die Reichsregierung steht in dem Arbeitsdienst eine entwicklungsfähige Einrichtung, und sie behält sich vor, diese Einrichtung unter Berücksichtigung der kommenden Erfahrungen weiter auszubauen.

Der Eintritt in den freiwilligen Arbeitsdienst begründet kein Dienst- oder Arbeitsverhältnis im Sinne der geleglichen Vorschriften. Es finden daher die Bestimmungen über den Arbeitsvertrag, die Arbeitsverfassung, über den Betriebsrat usw. keine Anwendung. Der freiwillige Arbeitsdienst ist vielmehr Dienst in einer selbstgewählten Gemeinschaft.

Die arbeitsdienstliche Gemeinschaft gibt Rechte, insbesondere den Anspruch auf Unterhalt. Sie begründet aber auch Verbindlichkeiten, insbesondere die Pflicht der selbstlosen Einordnung. Von jedem Dienstwilligen wird die völlige Hingabe an das Geheimnis der Gemeinschaft gefordert. In der freien Gemeinschaft gibt es keinen Knecht und keinen Herrn; sie ist eine Einrichtung der Selbsthilfe zur geistig-leiblichen Betreuung und körperlichen Erziehung. Die Gemeinschaft steht unter dem Geiz der Ehre, Willkür und Verantwortungslosigkeit sind die Todfeinde der Gemeinschaft. Wenn die Gemeinschaft unter dem Ehrengelock der Freien steht, dann wird auch das Volksgewissen dieser Gemeinschaft die Ehre sollen.

Der freiwillige Arbeitsdienst steht auch Nichtarbeitnehmern, insbesondere Studenten und Bauernjungen, offen. Berücksichtigt werden in der Hauptsache die Arbeitsklassen unter 25 Jahren. Für volkswirtschaftlich wertvolle Arbeit kann die Dauer der Förderung bis zu 40 Wochen verlängert werden. Arbeiten, die als volkswirtschaftlich wertvoll anerkannt werden, können dadurch privilegiert werden, daß den Arbeitsdienstwilligen Gutschriften für Siedlungszwecke erwirkt werden.

### Der Arbeitsdienst macht zum Teil Land ohne Volk urbar für das Volk ohne Land.

Darin liegt der besondere Grund für die Gutschriften zu Siedlungszwecken.

Für die Förderung des freiwilligen Arbeitsdienstes stellen das Reich und die Reichsanstalt bis jetzt im ganzen rund 55 Millionen RM bereit.

### Falt 18 000 Kleinfiedlerstellen

Mit den bis zum 15. Juli 1932 neu bewilligten Kleinfiedlerstellen ist deren Gesamtzahl auf 17 933 Stellen in 223 Gemeinden gestiegen. Die Gesamtzahl der bewilligten Kleingartenstellen beträgt rund 51 000 in 285 Gemeinden.

### Die Wahlen zum rumänischen Parlament.

Rationalgarantistische Mehrheit. \* Bukarest. In Rumänien fanden am Sonntag die Wahlen zum Parlament statt. Der Wahltag ist nach den bisher vorliegenden Meldungen im ganzen Lande ruhig verlaufen. Das genaue Ergebnis läßt sich erst in einigen Tagen feststellen, jedoch haben die Rationalgarantisten, wie zu erwarten war, überall mächtig die erforderliche Mehrheit erhalten.

### Neuer Militäraufstand in der Mandchurei.

Kirin im Ausnahmezustand. \* Harbin. Nach Meldungen aus Kirin haben zwei mandchurische Regimenter gegen die mandchurische Regierung gemeutert. Der Aufstand droht sich auch auf die anderen Provinzen auszuweiten. In Kirin wurde der Ausnahmezustand verhängt. Auf Befehl des japanischen Oberkommandos wurden zwei Bombengeschwader nach Kirin abgeleitet.



# Eine Wahlrede Dr. Eugenbergs.

„Nationalismus muß heute revolutionär sein“.

\* Mülheim an der Ruhr. Dr. Eugenberg sprach am Sonntag nachmittag auf der Rennbahn Rasselberg bei Mülheim zu den deutschnationalen Jugendorganisationen. Trotz des Regens hatten sich mehrere tausend Menschen eingefunden. In besonders großer Zahl war auch der Stahlhelm vertreten, daneben Angehörige der bündischen Jugend. Sinn und Kern der Ausführungen Eugenbergs war das Bekenntnis: „Nationalismus muß heute revolutionär sein“.

Die Kundgebung begann mit dem Einmarsch des Kampftrüges junger Deutschnationaler aus Mülheim, Duisburg, Krefeld, Wesel, Essen usw. Die neue schwarze Fahne mit schwarzweißrotem Streifen senkte sich huldigend vor dem Parteiführer. Unter den Anwesenden sah man unter anderem General von Einem, verschiedene Stahlhelmführer, Vertreter des Nationalverbandes deutscher Offiziere und Vorstandsmitglieder der radikalen Mittelstandspartei, die für die Lösung ausgegeben hat, für die deutschnationale Liste zu stimmen.

Der Vorsitzende des Landesverbandes Niederrhein, Dr. Saenger, begrüßte den Parteiführer mit der Versicherung, daß in den Herzen der deutschnationalen Jugend der Wille lebe, der aus ihrem Munde klinge: „Tod ist kein Verbrechen, für Deutschland wollen wir sterben, es darf nicht untergehen“.

Dann sprach Eugenberg. Es gab, so führte er aus, eigentlich noch kein deutsches Volk! Zwischen einem zersplitterten Individualismus und seiner inneren Einheit war die Brücke noch nicht geschlagen. Der Krieg und die Not haben die deutschen Herzen für diese Erkenntnis empfänglich gemacht, auch die Herzen der deutschen Massen. Deutscher Nationalismus muß den Vortrang vor deutschem Individualismus haben. Das ist der Satz, in dem ich mit dem Nationalsozialismus völlig übereinstimme und bei dessen Durchämpfung ich jeden Bundesgenossen willkommen heiße. Das sind vor allem die nationalen Jugendorganisationen. Ohne Jugend keine Macht. Aber nun gilt es aufzuwachen, nun kommt die Stunde. Um Gottes Willen wollen wir nicht den deutschen Individualismus vernichten! Das ist der Punkt, wo unser Weg sich von der Richtung scheidet, in der heute so mancher nationalsozialistische Agitator geht.

Es wird ein hohes politisches Verdienst Adolf Hitlers sein, wenn es ihm gelingt, deutsche Massen innerlich umzuformen. Aber will der Nationalsozialismus etwa deshalb den deutschen Individualismus vernichten? Damit würde das deutsche Volk an seiner Wurzel getroffen werden. Alles auseinanderreißend, würde eine neue Kunst der Weisheit zu dem konfessionellen Zwiespalt hinzutreten, über den der nationale Einheitsgedanke sich gerade ansieht, die Brücke zu schlagen. Es widerspricht innerlichem deutschen Wesen, wovon wir da reden hören: Nach römischen Rechtsformen die Dinge von oben her ordnen, statt Saiten auszuklinken und sie von unten her wachsen zu lassen. Einem einzelnen Menschen alle Macht geben zu wollen und zuantasten der Anfassungen eines Menschen und eines schwankenden Parteiprogramms undudium sein. Aus dem Schlagwort Legalität heraus allzuleicht den Parlamentarismus ernst nehmen, statt sich immer zu erinnern, daß gegenüber den heutigen Zuständen der Nationalismus nur revolutionär sein kann. Es heißt jetzt wieder wählen. Aber ich würde den Geist der Jugend nicht verstehen, wenn ich nicht eins hinzufüge: Wir wissen, daß nicht der Stimmzettel und den endgültigen Sieg bringt. Wir wollen bei aller Beherrschung die Träger national-revolutionärer Jugendkraft sein. Es gibt für uns keinen parlamentarischen Übergang, keine Ministerkollaterale. Es gibt nur die Leidenschaft, dem Volke zu dienen und zu helfen. Das Ziel ist Deutschland!

# Beschwerde Adolf Hitlers gegen die Königsberger Polizei.

Telegramm an den Reichspräsidenten und die Reichsregierung.

\* Königsberg. Adolf Hitler, der am Sonntag in Königsberg weilte, hat an den Reichspräsidenten von Hindenburg nach Reuders, an den Reichskanzler von Papen, an den Reichsinnenminister und an den Reichswehrminister folgendes Telegramm geschickt: „Heute fand aus Anlaß des Reichstagswahlkampfes in Königsberg eine gewaltige Kundgebung der nationalsozialistischen Bewegung statt. In musterhafter Ordnung hielt die SA einen Propagandamarsch durch die Stadt. Als die Kolonnen bei mir vorbeimarschierten, wurde ich heftig so ungeheurer Provokationen von Seiten der Königsberger Polizei, daß nur die grenzenlose Disziplin meiner Anhänger eine Katastrophe verhinderte, die in ihren Folgen unabsehbar sein konnte, anstehend aber von dem verantwortlichen Polizeioffizier Fischer beabsichtigt war. Eine Stunde lang ließ dieser Polizeioffizier berittene Polizei teils vor meinem Wagen, teils vor den Marschkolonnen am Platz des Vorbeimarsches sich herumtreiben, sich immer wieder in die Kolonnen hineinreden, und, als auch dies nicht zu dem gewünschten Zustand führte, rücksichtslos in das Publikum hineinreiten. Als auch dies nichts fruchtete, erschienen plötzlich sechs schwere Ueberfallwagen und fuhren nun teils in die Marschkolonnen, teils in die Zuschauer.“

Ausländische Korrespondenten, die sich neben mir befanden, sind Zeugen eines Vorganges gewesen, der ebenso unerträglich wie unverantwortlich ist. Ich habe diese öffentliche Kolonnenmethode übertriebene Betätigung dieses Polizeioffiziers durch zahlreiche Lichtbilder und Filmaufnahmen festhalten lassen. Sie sind ein nicht mehr zu widerlegendes Dokument für die unhaltbaren Zustände, in die die öffentliche Ordnung und Sicherheit durch die derzeitige preussische Regierung und durch ihre Polizeiorgane gebracht wird. Als ich diesem Polizeimajor Fischer mitteilen ließ, daß ich gegen diesen unerhörten Versuch der Unruhestiftung durch die Polizei mich, wenn nötig bis zum Reichspräsidenten, beschwerdebefähigend wenden würde, gab dieser Herr meinem Gruppenführer Ohmann im Beisein weiterer SA-Führer folgende Antwort: „Sie dürfen sich über unser Benehmen hier nicht wundern, solange in Ostpreußen ein Gauleiter ist, der noch heilt“.

Dieser Polizeioffizier erklärte zynisch das unverantwortliche Verhalten einfach damit, daß die Partei einen politischen Führer besitzt, der ihm persönlich nicht wagt. Da ich diese Zustände jeden Tag wiederholen können, die Gewähr, daß die schuldlos angegriffene Bevölkerung immer dieselbe Disziplin und Zurückhaltung bewahren wird, aber nicht besteht, halte ich bei einer weiteren solchen Einschüchterung und Betätigung der preussischen Polizei, die nur auf Befehl der derzeitigen Regierung denkbar ist, jederzeit den Ausbruch einer blutigen Katastrophe für möglich. Es ist allerhöchste Zeit, daß von Seiten der Reichsregierung diesem unverantwortlichen Treiben einer auf Tumult hinsteuern den Polizeipolitik ein Ende bereitet wird.“

Das Telegramm an den Reichspräsidenten trug die Unterschrift: Mit ergebenster Verehrung (gez.) Adolf Hitler.

# Herriot über Lausanne und Vertrauenspakt.

Herriots altes Lied von der Achtung vor den Verträgen. Das Parlament in die Ferien gegangen.

11 Paris. In der Nachsitzung der Kammer kam es zu einer Auseinandersetzung zwischen dem Abgeordneten Louis Marin und Ministerpräsident Herriot über das Ergebnis der Lausanner Konferenz. Marin fragte, ob Herriot nicht vor der Vertagung des Parlaments Aufklärungen über die Konferenz von Lausanne geben wolle. Der Ministerpräsident habe von der Einhaltung der Verträge gesprochen. Was bleibe aber von dem Vertrag von Versailles übrig? Die Kammer möchte wissen, ob gewisse Grundzüge beachtet worden seien und ob Frankreich, das die Kriegskosten gezahlt habe, sein Anrecht auf eine Wiedergutmachung der Schäden verlieren werde. Herriot selbst habe erklärt, kein Friede sei möglich, ohne daß das gegebene Wort gehalten werde. Ferner wüßte Marin Aufklärung über die Verteilung der Pauschalsumme von drei Milliarden, deren Zahlung im übrigen problematisch erscheine. Er sagte, er befürchte, daß die Wucherer bezahlte würden, bevor die Opfer Genugtuung erhalten hätten, und daß die Privatcredite der Londoner und Washingtoner Finanziers vor der Reparationszahlung aufgetaut würden. Der Verlust von zwei Milliarden für das französische Budget sei ihm sehr fühlbar geworden. Werde man jetzt noch einen Druck zu befürchten haben wie beim Hoover-Memorandum, gegen das Herriot selbst erst protestiert habe? Die französische Kammer müsse durch eine Abstimmung erneut zum Ausdruck bringen, daß Frankreich nicht mehr bezahlen werde, als es empfangt. Auch Leon Blum habe hierüber formelle Erklärungen abgegeben.

Ministerpräsident Herriot antwortete, die Lausanner Regelung sei nur provisorisch. Sie hänge von betrieblichen Ergebnissen der Schuldregelung mit Amerika ab. Die Rechte des Parlaments seien also gewahrt worden. Er habe mehrfach betont, daß die Achtung der Verträge die Grundlage für jedes neue Regime des Völkervertriedens sei. Der Fortschritt auf außenpolitischem Gebiet werde gerade darin bestehen, außenpolitisch die gleiche Sicherheit herbeizuführen, die innenpolitisch bestehe. Diese Doktrin stehe nicht im Widerspruch mit der Tatsache, daß die Verträge nur nach gemeinsamer Verständigung revidiert werden könnten. Er habe diesen Standpunkt gleich zu Beginn der Lausanner Konferenz eingenommen, und die Konferenz habe sich sehr bald diesem Grundgedanken angeschlossen. Was die Pauschalsumme von drei Milliarden betreffe, so sei dies immerhin ein Ergebnis, wenn man bedenke, daß Deutschland sich auf seine Zahlungsfähigkeit berufen habe. Das französische Volk sei der Auffassung, daß es nicht gerecht wäre, wenn Frankreich mehr zahlen sollte, als es erhalte. In welcher Lage hätte sich aber die französischen Unterhändler befunden? Welche Verbindung habe es zwischen Schulden und Reparationen gegeben? Dies sei Gegenstand nocheiniger Erörterungen gewesen. Der Young-Plan habe zwar eine Uebereinstimmung, aber nicht eine rechtliche Verbindung herbeigeführt. Den französischen Delegierten sei es gelungen, das Gentlemen-Agreement durchzuführen. Herriot kam dann erneut auf den Lausanner Vertrag zu sprechen und erklärte, die Lausanner Regelung sei provisorisch und werde einseitig in den Rahmen einer Weltregelung. Falls diese zufriedenstellend aus, so werde die Regelung von Lausanne endgültig; andernfalls werde eben der Young-Plan Rechtsgültigkeit behalten. Er habe das Recht seines Landes gewahrt. Die Lausanner Konferenz sei also ein Erfolg nicht nur für Frankreich, sondern auch für den Weltfrieden.

Der Abgeordnete Louis Marin erklärte sich nur zum Teil mit den Ausführungen des Ministerpräsidenten einverstanden, fügte aber hinzu, die Feststellung, daß die kleinen Staaten dem Vertrauensabkommen beitreten könnten, habe ihn befriedigt.

# Herriots Kammerantwort. — Die Berliner Ansicht.

11 Berlin. Die Antwort, die der französische Ministerpräsident Herriot im Verlaufe der Auseinandersetzung zwischen ihm und Marin in der französischen Kammer gab, und in der er die Lausanner Regelung lediglich als Provisorium hinstellte, dessen Endgültigkeit von den Ergebnissen der Schuldregelung mit Amerika abhängt, hat in den Berliner politischen Kreisen einiges Aufsehen erregt. Ist es doch höchst merkwürdig, daß Herriot unmittelbar nach der Lausanner Konferenz, auf der man doch allseits bemüht war, die großen entscheidenden Fragen mit größtem Ernst zu vereinigen und sie einer endgültigen Lösung entgegenzuführen, nunmehr diesen Standpunkt einnimmt. Herriots Interpretation der Lausanner Regelung läßt sich jedenfalls nach Ansicht der hiesigen Kreise nur schwerlich mit jenen Worten in Einklang bringen, die Herriot fand, als es nach langen Bemühungen gelungen war, einen Abbruch der Konferenz zu erzielen. Ebenso steht seine Ansicht, daß, wenn die Lausanner Regelung nicht endgültig würde, der Young-Plan eben Rechtsgültigkeit besteihe, in vollem Widerspruch zu dem Standpunkt, der auf der Konferenz selber eingenommen wurde. Der Präsident der Lausanner Konferenz, MacDonald, erklärte in der Vollversammlung vom 8. Juli ausdrücklich auf eine Anfrage des Reichskanzlers, daß vor irgendwelchen Maßnahmen eine neue Konferenz einberufen werden müßte. Diesen Standpunkt hat MacDonald erneut in seiner letzten Unterhändlerrede zum Ausdruck gebracht. Diese Gedanken sind schließlich auch von der englischen Presse, insbesondere von der „Times“, in aller Klarheit vertreten worden, geht es doch hier nicht um formaljuristische Dinge, sondern in allererster Linie um die großen politischen Gesichtspunkte überhaupt. So steht auch Herriots Hinweis, daß die Pauschalsumme von 3 Milliarden, auf die man sich geeinigt habe, immerhin ein Ergebnis sei, in vollem Widerspruch zu jenen Äußerungen, die Herriot im Verlaufe der Konferenz gegenüber der Öffentlichkeit machte. Wenn man bedenkt, wie hoch seinerzeit Herriot den moralischen Erfolg der Lausanner Konferenz einschätzte, so erregt es zweifellos Befremden, daß der französische Ministerpräsident jetzt eine Stellung einnimmt, die nachgerade geeignet sein dürfte, die von der Konferenz und ihrem Ergebnis erwarteten psychologischen Wirkungen, die letzten Endes der gesamten Wirtschaft zugute kommen, abzuschwächen, wenn nicht gar vollkommen auszuheben. In den hiesigen politischen Kreisen werden daher Herriots Äußerungen mit Bedauern aufgenommen, weil sie mit der in Lausanne so heftig umkämpften Linie der internationalen Politik nicht in Einklang zu bringen sind.

# Schließung der französischen Parlamentskession.

11 Paris. Gestern morgen gegen 2 Uhr ist die Session des Parlamentes geschlossen worden, nachdem auch der Senat den Gegentwurf zur Heraushebung der Höchstgrenze für die auszugebenden Schatzbons von 5 auf 7 Milliarden mit 277 gegen 18 Stimmen angenommen hatte.

# Eine Darstellung der Königsberger Polizei.

\* Königsberg. Ueber den Zwischenfall bei dem Königsberger SA-Marsch, der Hitler zu dem Beschwerdebildung an Hindenburg veranlaßte, gab die Polizei nach Mitternacht eine Darstellung heraus, in der es heißt: Als Hitler kurz vor dem Vorbeimarsch aus seinem Auto stieg, habe die SA plötzlich eine Sperrkette gezogen, um einen Platz für Hitler und sein Gefolge freizuhalten. Diese Sperrkette habe dann die Polizei übernommen. Da sich aber der Druck der Massen ständig vergrößerte und auch die Spitze der SA bereits anmarschierte, habe der leitende Polizeioffizier berittene Polizei zu Hilfe nehmen müssen, um die Sperrkette zu halten. Jemand eine Behinderung des Vorbeimarsches sei nicht erfolgt. Dann sei der ostpreussische Gauleiter der Nationalsozialisten, Koch, erschienen und habe gedroht, wenn nicht die berittene Polizei zurückgezogen würde, würde er sofort seine SA einlegen. Hierauf sei ihm bedeutet worden, daß er keine polizeilichen Funktionen hätte, sondern allein die Polizei. Koch habe darauf erklärt, er gebe eine Frist von 5 Minuten zur Entfernung der berittene Polizei. Ihm sei gesagt worden, er werde festgenommen, wenn er sich nicht polizeilicher Maßnahmen enthielte. Da inzwischen genügend Polizei zu Fuß nachgerückt sei, sei die berittene Polizei nach und nach zurückgezogen worden. Die Maßnahmen hätten lediglich dazu gedient, eine ungehörte Durchführung des Vorbeimarsches zu gewährleisten. Wenn man sie von nationalsozialistischer Seite als Provokation und Einschüchterung aufgefaßt habe, so sei der Zweck der polizeilichen Maßnahmen völlig verkannt worden.

# Goebbels in Wittenberge

Wittenberge, 18. Juli.

Im Stadion sprach auf einer öffentlichen Kundgebung der NSDAP Dr. Goebbels: Mit der Aufhebung des Uniform- und SA-Werbots und der Auflösung des Reichstages allein sei es nicht getan, wenn man nicht den Mut finde, die Macht so anzuwenden, daß der rote Terror auf der Straße gebrochen werde. Man solle nicht glauben, daß die Gebude der Nationalsozialisten unerschütterlich sei. Der Nationalsozialismus habe Deutschland in zwei Lager geteilt, die sich unterscheiden nach Charakter und Leistung. Die anderen hätten 14 Jahre lang an die Feigheit appelliert, der Nationalsozialismus 12 Jahre an den Heroismus, Heroismus und Feigheit müssen sich nun im Entscheidungskampf messen. Am 31. Juli habe das Volk die Entscheidung in der Hand.

# DBP und Lausanne

Kottbus, 18. Juli.

Auf einer Kundgebung der Deutschen Volkspartei behandelte Dr. Dingeldey das Ergebnis von Lausanne, das uns Deutsche ganz gewiß nicht befriedigen kann. Nicht ein völliges Ende mit den Tributen wurde gemacht, wie es Mussolini mit dem Wort „Schwamm drüber“ gefordert hatte, sondern man hat versucht, mit allen Mitteln abstraktischer Kniffe, mit allen Mitteln der aeriffensten Diplomatie auf neue Wege und in

neuen Formen von Deutschland neue Leistungen zu erhalten. Dr. Dingeldey erkannte an, daß wirtschaftlich ein ungeheurer Fortschritt mit dem Lausanner Abkommen erzielt worden sei. Deutschland habe keine Veranlassung, sich mit der Ratifizierung des Lausanner Abkommens zu beilen.

Der Redner stellte zum Schluß fest, daß es falsch war, die Nationalsozialisten nicht zur Verantwortung heranzuziehen, wandte sich aber scharf gegen die Kleinherzhaftigkeit einer Partei.

# Brünnings Ansicht

Ludwigshafen, 18. Juli

Bei einer Wahlkundgebung des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei kritisierte Reichstanzler a. D. Dr. Brünnig die Maßnahmen der Regierung von Papen. Die Zentrum und Bayerische Volkspartei) fuhr der Redner fort, werden gestärkt aus diesem Wahlkampf hervorgehen, aber die gemäßigten Parteien der Mitte, vor allem die Staatspartei, die Parteien der protestantischen Gläubigen, werden verschwinden, verschwinden zugunsten der Nationalsozialisten, der Sozialdemokraten und der Kommunisten. Der Redner wandte sich dann der Taktik der Nationalsozialisten zu. Es werde nach diesen Wahlen nicht so gehen, daß die Nationalsozialisten gar nichts von ihren Versprechungen zu erfüllen haben.

# Kundgebung der Eisernen Front

Magdeburg, 18. Juli.

Auf der letzten großen Kundgebung sprach der sozialdemokratische Reichstagskandidat des Wahlkreises 10, Bundesführer des Reichsbanners, Höltermann. Er führte etwa folgendes aus: Es waren nicht die deutschen Arbeiter, die in den schweren innen- und außenpolitischen Krisen der Nachkriegszeit den Kopf verloren haben, nicht in der Inflation, nicht im Ruhrkampf. Es sind nicht die deutschen Arbeiter, die in der Wirtschaftskatastrophe, die seit Jahr und Tag Deutschland bis in seine Grundfesten erschüttert, die Nerven verlieren. Betragen von ihrem Zukunftsglauben, erfüllt von dem Bewußtsein ihrer großen geschichtlichen Mission, steht die deutsche Arbeiterkraft bereit zum Einsatz, bereit zur Aufhebung einer Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung, die Millionen zur Arbeitslosigkeit verurteilt, die das kostbarste Gut der Nation, die Arbeitskraft nicht zu nutzen und verwerten weiß.

Für die schweren außenpolitischen Mißerfolge des Kabinetts von Papen seien Hitler und die Hitlerwähler verantwortlich. Die deutsche Arbeiterkraft stehe geschlossen und ge-eint in dem einen Willen, Deutschland aus dem Chaos einer völligen Wirtschaftskatastrophe hindüberzuführen in eine bessere Zukunft. Wir wissen, am 31. Juli ist der Kampf nicht beendet, ist die Zeit der Ernste noch nicht gekommen. Noch heißt es rüsten zu neuen Kämpfen. Heute aber all nur dies: Schlaft Hitler am 31. Juli.



## Sachsen auf der Ernährungsminister-Konferenz.

An der Konferenz der Ernährungsminister der Länder, die vom Reichsernährungsminister für kommenden Dienstag und Mittwoch nach München einberufen worden ist, wird für Sachsen Wirtschafts- und Finanzminister Dr. Hedrich in Begleitung des Ministerialrats Dr. von Wendt aus dem Wirtschaftsministerium teilnehmen.

## Die Wahlpolitik des Stahlhelms.

11. Berlin. Die Bundesführer des Stahlhelm V. d. F. erklären zu den bevorstehenden Reichstagswahlen folgende Verlautbarung:

Zu den am 31. Juli stattfindenden Reichstagswahlen erklären wir wie bei allen großen Wahlen: Wahlrecht ist Vaterlandspflicht. Jeder Stahlhelm-Kamerad wählt eine Liste der nationalen Bewegung. Um aber schädliche Spaltungen zu vermeiden, empfehlen wir den Kameraden, sich für eine der beiden großen, in ihrem Schicksal einigem nationalen Parteien, für die NSDAP, oder für die DVP, also für Liste 2 oder 5 zu entscheiden.

## Die Parteienfolge auf dem Reichswahlvorschlag.

10. Berlin. Ueber die Nummerfolge der Parteien auf dem amtlichen Stimmzettel hat der Reichsinnenminister in einer Verordnung bestimmt, daß in den Fällen, in denen kleine Parteien ohne Einreichung eines eigenen Wahlvorschlags Anknüpfung an den Reichswahlvorschlag einer großen Partei erklären, diese kleinen Parteien nur dann die mit einem Buchstaben versehenen Ordnungsnummern der großen Partei führen dürfen, wenn die große Partei mit dem Anknüpfen einverstanden ist. Andernfalls werden die kleinen Parteien auf dem Stimmzettel erst hinter der Gesamtheit derjenigen Parteien aufgeführt, die einen eigenen Reichswahlvorschlag eingereicht haben. In diesem Falle erhalten die kleinen Parteien eigene Nummern auf dem Stimmzettel. Eine Änderung der Reihenfolge der Stimmen tritt hierdurch nicht ein. Gleichfalls wird bestimmt, daß solche Parteien, die im letzten Reichstag bereits durch Abgeordnete vertreten waren, auf dem Stimmzettel die bereits zugeteilte Nummer erhalten können, auch wenn sie an den Reichswahlvorschlag einer anderen Partei angeschlossen sind.

## Bundesorgan des Reichsbanners verboten.

Magdeburg, 18. Juli. Das wöchentlich erscheinende Bundesorgan des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold „Das Reichsbanner“ ist auf Erlass des Reichsinnenministers und Anordnung des preussischen Innenministers auf Grund der Rotverordnung vom 14. Juni für 14 Tage verboten worden. Das Verbot erfolgte wegen eines Bildes in der letzten Nummer der Zeitschrift, das über einer Reihe von Särgen, die die Opfer der Straßenunruhen der letzten Zeit symbolisieren sollen, den Schatten des Reichspräsidenten zeigte und die Unterschrift trug: „Uniere Treue ward uns zum Beichtuch“, während neben dem Bild zu lesen war: „Die Treue ist das Mark der Ehre“.

## Berliner Universität wieder geöffnet.

Berlin. (Funkpr.) Die Berliner Universität wurde heute wieder eröffnet. Der Lehrbetrieb konnte überall durchgeführt werden. In Zwischenfällen ist es nicht gekommen. Die Ueberwachung des Abens, an dem noch die Kräfte von der Langemarckfeier liegen, haben jetzt Beamte der Universität übernommen, nachdem die Studentenwache am Sonnabend zurückgezogen war.

## Schluß der Beweisaufnahme im Dewaheim-Prozess.

10. Berlin. Mit den Gutachten der Sachverständigen wurde am Sonnabend die Beweisaufnahme im Dewaheim abgeschlossen. Nachdem alle Sachverständigen befunden hatten, daß bei der Baugesellschaft eine Ueberwindung im Sinne des Genossenschaftsgesetzes nicht vorlag, wenn auch die Bilanzen falsch aufgestellt seien, kamen die Geschäfte der Dewaheim K.-G. und der Deuzag zur Erörterung. — Der Konkursverwalter Rogel wurde wegen des Einspruchs der Verteidiger nicht als Sachverständiger, sondern als Zeuge vernommen. Er führte aus, der Zusammenbruch der Dewaheim-Gesellschaft und der mit ihr verbundenen Deuzag sei dadurch verschuldet worden, daß die Einlagen der Sparer jahresweise vermindert worden und demnach den Sparen geradezu unterschlagen worden seien. Wenn von 1928 bis 1931 über 15 1/2 Millionen Spargelder eingingen, so sei das zu erklären durch das große Vertrauen, das die Sparer den Gesellschaften entgegenbrachten, die sich als deutsch-evangelisch bezeichneten, die in enger Verbindung mit dem Zentral-Ausschuß für Innere Mission standen und hinter denen man die Bürgschaft der evangelischen Kirche vermutete. Dieses Vertrauen sei bitter enttäuscht worden, denn nur zwei Drittel der Spareinlagen seien vertragsgemäß in Hypotheken angelegt worden, während die übrigen Gelder zu ganz anderen Zwecken jahresweise und vertragswidrig verwendet wurden. Besonders schwer seien die Sparer der Deuzag geschädigt, weil ihre Einlagen nur verwandt wurden, um die beim Dewaheim entfallenden Böcher zu stopfen. Als die Deuzag gegründet wurde, sei die Dewaheim schon längst überschuldet gewesen. Die Deuzag hätte also gar nicht Millionenverträge wie im Falle Jzag abschließen dürfen. Beim Konkurs habe sich eine Schuldenlast von 20 254 000 RM ergeben, von denen etwa drei Viertel auf die Sparer-Mängel entfallen. Wie hoch die Dividende aus der Konkursmasse sein werde, lasse sich noch immer nicht feststellen. Im allernächsten Falle könnte sie aber nur 25-30 Prozent betragen.

Die Sachverständigen Grabe und Dr. Gerstner kamen zu ihren Gutachten zu ähnlichen Ergebnissen wie der Konkursverwalter. Damit ist die Beweisaufnahme beendet. Am Dienstag wird Staatsanwaltschaftsrat Dr. Eichholz die Strafanträge begründen.

## Eisenbahndiebe beim Einbruch überrannt.

11. Halle. Auf der Strecke Halle-Leipzig waren in letzter Zeit wiederholt Güterzüge während der Fahrt bestohlen worden. Zur Bekämpfung der Täter hatte deshalb die Reichsbahndirektion Halle/Zeile die Ueberwachung der gefährdeten Züge durch den Eisenbahnpolizeidienst angeordnet. Sonnabend abend gegen 11 Uhr konnte auf dem Güterzug 8901, der einige Minuten vor dem Einfahrtssignal in Dörsau hielt, der Invalide Hermann Thiel und dessen Sohn, der Bäcker Gerhard Thiel, aus Canana festgenommen werden. Sie hatten einen Güterwagen nach Wlung der Bombe geöffnet und daraus mehrere Stückgüter geraubt. Die Diebe wurden dem Polizeipräsidium in Halle zugeführt.

## Entwaffnungssaktion gegen Kommunisten.

### Reichswehr eingesetzt.

Fürstenwalde a. d. Spree, 18. Juli.

In der Nacht zum Sonntag wurde auf der Chaussee von Langewahl nach Ketschendorf bei Fürstenwalde ein Lastauto mit Nationalsozialisten von einer großen Menge Kommunisten beschossen. Die Nationalsozialisten sprangen ab und es entwickelte sich ein Handgemenge, bei dem vier Nationalsozialisten durch Dolchstiche und Schläge verletzt wurden. Ein Kommunist wurde durch den Schuß eines Schupobeamten verletzt.

Die Kommunisten zogen sich nach dem Ueberfall in das Lokal von Tinius in Ketschendorf zurück. Da sich außer dem Landjäger nur wenige kommandierte Schupobeamte in Ketschendorf befanden und anzunehmen war, daß die Kommunisten, die schwer bewaffnet erschienen, weitere Ueberfälle auf die nach Fürstenwalde fahrenden Nationalsozialisten unternehmen würden, erbat Landrat Dr. Wolst in Bestow vom Regierungspräsidenten in Potsdam den Einsatz eines Schupo-Kommandos. Da jedoch ein rechtzeitiges Eintreffen der Beamten infolge der weiten Entfernung der in Frage kommenden Kommandostellen unmöglich war, wurde im Einvernehmen mit dem Regierungspräsidenten in Potsdam ein Zug der 1. Eskadron des Reiterregiments 9 in Fürstenwalde mit Maschinengewehren eingesetzt, der das Lokal in Ketschendorf umstellte und bewachte. Die Landjäger und das Schupo-Kommando durchsuchten dann das Lokal und die sich dort aufhaltenden 140 Kommunisten. Sie fanden bei diesen selbst keine Waffen mehr, dagegen wurden im Lokal Revolver, Brownings, Lejzerole, zahlreiche Dolche, eine große Menge von Gummifäusteln, Schlagringen und Stöden und außerdem ein großer Vorrat Munition beschlagnahmt. Die Waffen sind von den Kommunisten offenbar sorgfältig versteckt worden. Diese Kommunisten wurden sämtlich zwangsgeworfen und nach Fürstenwalde gebracht. Bei der Feststellung der Personalien ergab sich, daß es sich fast ausschließlich um Berliner handelte. Sie wurden unter polizeilicher Bedeckung nach Berlin abgehoben. Die Reichswehr rückte nach Durchsuchung des Lokals sofort wieder in ihre Kaserne ab. Sie brauchte nirgends etwas einzugreifen. Bereits ihre Anwesenheit wirkte auf die Gemüter sehr beruhigend.

## Schwere politische Zusammenstöße in Rauhof.

### Vier Schwerverletzte.

11. Leipzig. Wie die Polizei in Rauhof mitteilt, kam es am Sonntag in der Bismarck-Straße vor dem SA-Reim zu schweren Ausschreitungen bei einem Umzug des Reichsbanners. Der Zug soll von Nationalsozialisten geleitet worden sein. Als dies Anzeiger bemerkten, versuchten sie in das Haus einzudringen und warfen mit Steinen sämtliche Fenster ein. Daraufhin wurde aus dem SA-Reim heraus geschossen, wobei drei Reichsbannerleute leicht verletzt wurden. — Einige Zeit später kam es auf dem Sportplatz der Freien Turnerschaft abermals zu schweren Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und Mitglieder der Eisernen Front, wobei wiederum Schüsse fielen. Vier Personen wurden schwer und etwa zehn leicht verletzt. Von den Schwerverletzten fanden zwei im Rauhof und einer im Leipziger Krankenhaus Aufnahme. Im Turnvereinshaus wurden etwa 200 Verwundeten angeordnet. Das zur Verhütung herbeigerufene Leipziger Ueberfallkommando rückte die Ruhe und Ordnung wieder her.

## Weitere Zusammenstöße im Reich am Sonntag.

11. Berlin. Außer in Altona, Berlin und bei Fürstenwalde ist es am Sonntag nach in mehreren anderen Gegenden Deutschlands zu politischen Zusammenstößen und Ausschreitungen gekommen.

In Potsdam wurde ein der NSDAP nahestehender Arbeiter von Kommunisten überfallen und schwer verletzt. Ferner wurden Mitglieder der Pyffhäuser-Jugend, die von einem Kameradschaftsabend zurückkehrten, von Kommunisten angegriffen, die auch mehrere Schüsse abgaben. Ein Mitglied der Pyffhäuser-Jugend erhielt einen Beinbruch, ein Nationalsozialist einen Schuß in die Ferse.

In Riemelsdorf wurden am Sonntag nachmittag zwei Nationalsozialisten durch Schüsse verletzt. Die kommunistischen Täter konnten verhaftet werden. Gegen 18 Uhr wurde ein Lastwagen mit Nationalsozialisten von Kommunisten beschossen. Ein Polizeibeamter, der einsteigt, wurde von den Kommunisten mißhandelt.

In Darmen wurden am Sonntag nachmittag drei von Reichswehr kommende Wagen mit Nationalsozialisten nach Wäfen durchsucht, da der Polizei gemeldet worden war, daß von den Wagen unterweges geschossen worden sei. Bei der Durchsuchung des Wagens wurden nach polizeilicher Mitteilung 18 geladene Pistolen gefunden und beschlagnahmt.

Aus Glabach-Mehrdt wird folgendes gemeldet: Auf der Fahrt zu einem nationalsozialistischen Treffen in Wilsdorf wurde am Sonntag ein Lastkraftwagen aus Dörsdorf mit Steuermännern empfangen. Die Nationalsozialisten setzten sich zur Wehr, und es kam zu einem schweren Zusammenstoß. Dabei wurden sechs Leute durch Revolvergeschüsse verletzt. Eine Anzahl Nationalsozialisten wurde in das Polizeigefängnis Glabach-Mehrdt eingeliefert.

## Schießerei in Jhehoe. — Mehrere Verletzte.

11. Jhehoe. (Funkpr.) In der vergangenen Nacht kam es auch in Jhehoe zu schweren Schießereien. Als SA-Leute aus Altona durch die Stadt fuhren, wurden sie von Kommunisten beschossen. Dabei wurden zwei SA-Leute schwer verletzt. Als die Schupo-Polizei eintrifft, wurde auch ein Schupo-Beamter durch einen Steckschuß in den Arm nicht unerheblich verletzt. Die Ruhe konnte bald wieder hergestellt werden.

## Beste Funkprach-Meldungen und Telegramme vom 18. Juli 1932

### Am Hochalter abgestürzt.

11. Reichenbach i. L. (Funkpr.) Zwei Nürnbergger Kaufleute stürzten gestern bei einer Besichtigung der schmerzigen Nordwand des Hochalters von der Schartenhöhe ab. Sie waren sofort tot. Heute vormittag ist eine Vergungsexpedition abgegangen.

### Blutige Zusammenstöße in Wertingen.

11. Augsburg. (Funkpr.) Zu einem blutigen Zusammenstoß kam es am Sonntag in Wertingen in Schwaben zwischen Ausschüßern Kommunisten und Nationalsozialisten. Der nat.-soz. Reichstagsabg. Ueber erleidet dabei einen gefährlichen Stich in den Unterleib. Auch ein Kommunist wurde erheblich verletzt.

## Beschlagnahme einer Sonderausgabe der kommunistischen Hamburger Volkszeitung.

11. Altona. (Funkpr.) Eine am Montag morgen mit einer Darstellung über die Vorfälle vom Sonntag von der kommunistischen Hamburger Volkszeitung herausgegebene Sonderausgabe ist von der Polizei beschlagnahmt worden.

## Amtsenthebung eines sozialdemokratischen Schulrates in Mecklenburg.

11. Schwerin. (Funkpr.) Der nationalsozialistische Unterrichtsminister Dr. Scharf hat heute vormittag dem sozialdemokratischen Landesschulrat und Regierungsrat Rudolf Puls mitgeteilt, daß die neue Regierung auf seine weitere Beschäftigung zu verzichten beabsichtige. Puls dürfte in den einwilligen Ruhestand versetzt werden.

### Drei Fischer ertrunken.

11. Rostock. (Funkpr.) Heute früh wurden drei Fischer von einer plötzlich aufkommenden Gewittersturm überfallen. Das Boot schlug um, und die Fischer, die Fischer Wald, Weaner und Ritz, fanden den Tod in den Wellen.

## Weiteres Todesopfer der Ausschreitungen in Greifswald.

11. Greifswald. (Funkpr.) Die schweren politischen Zusammenstöße, die sich gestern in Greifswald ereigneten, haben ein weiteres Todesopfer gefordert. Im Krankenhaus starb ein Nationalsozialist, der schwere Stichwunden und Schußverletzungen erlitten hatte. Damit erhöht sich die Zahl der Todesopfer auf drei.

### Notlandung

#### Deutscher Ballonflieger in der Tschekoslowakei.

11. Prag. (Funkpr.) Bei Hohenheim, unweit von Prag, mußte gestern nachmittag der Ballon „Lachhammer“ aus Ermüdung mit zwei Insassen notlanden. Die Ballonflieger wurden nach Niederlegung einer Selbstumme für angerichteten Flurhaden auf freien Fuß gesetzt.

### Ende des Metallarbeiterstreiks in Belgien.

11. Brüssel. (Funkpr.) In den meisten metallverarbeitenden Betrieben Belgiens wurde heute die Arbeit wieder aufgenommen.

## Gut gehadt ist halb gedüngt.

### Das richtige Hacken für den Garten.

11. Wenn das Sprichwort „Gut gehadt ist halb gedüngt“ irgendwo seine besondere Berechtigung hat, dann im Garten. Jeder Gärtner handelt nach diesem Grundsatz, so daß heute Gartenbau ohne Hackkultur undenkbar ist. Infolgedessen nimmt das Hacken auch ein gut Teil gärtnerischer Arbeit in Anspruch, so daß man auch hier gespart werden kann. Entsprechend dieser Funktion sind die Hackhaken an der Schneide ausgelegt. Stochhaken, vielfach auch Schuffeln genannt, werden durch den Boden gestoßen, wie schon ihr Name besagt. Man verwendet sie in der Hauptache zur Vernichtung von Unkraut und Gräsern auf Wegen, ebenso aber auch in Kulturen, wenn es sich darum handelt, eine Lockerung der Oberfläche zu erzielen oder auch, um Unkrauter in den Kulturen zu beseitigen. Schließlich bleiben noch die Ziehhacken, die zur normalen Hackarbeit rückwärts durch den Boden gezogen werden.

Nach der Art der Hackbewegung unterscheidet man drei Arten von Hacken: Schlag-, Stoch- und Ziehhacken. Die Schlaghacken wendet man dann an, wenn es sich darum handelt, den Boden zu lockern, was nur durch den Schlag möglich ist. Entsprechend dieser Funktion sind die Schlaghacken an der Schneide ausgelegt. Stochhaken, vielfach auch Schuffeln genannt, werden durch den Boden gestoßen, wie schon ihr Name besagt. Man verwendet sie in der Hauptache zur Vernichtung von Unkraut und Gräsern auf Wegen, ebenso aber auch in Kulturen, wenn es sich darum handelt, eine Lockerung der Oberfläche zu erzielen oder auch, um Unkrauter in den Kulturen zu beseitigen. Schließlich bleiben noch die Ziehhacken, die zur normalen Hackarbeit rückwärts durch den Boden gezogen werden.

Für jeden Gartenbesitzer ist es nun von Bedeutung, zu wissen, welche Leistungen von den verschiedenen Hackarten vollbracht werden. Nach Untersuchungen, die Oberlandwirtschaftsminister Dipl.-Ing. Victor angestellt hat, erfordern Hacken mit hauer Bewegung die meiste Zeit. Etwa die doppelte Leistung schaffen Stochhacken, die doppelt so arbeiten, während Ziehhacken 4-5 Mal mehr als Schlaghacken und das Doppelte und mehr als doppelseitige Schuffeln leisten können. Die rentabelste und schnellste Hackarbeit ist also die mit Ziehhacken.

Schlaghacken werden wegen der Schlagbewegung mit kurzen Stielen versehen. Ihre Arbeitsleistung ist aber wegen der tiefen Lockerung des Bodens und wegen der vorwärtsschreitenden Arbeit nur gering. Auch trotz des Vorwärtsschreitens ist bei Stochhacken die Leistung wegen der flacheren Arbeit größer. Die Schuffeln sollen dabei möglichst doppelseitig sein, sie vollbringen so eine größere Leistung und liefern auch bessere Arbeit. Außerdem ist das Hacken infolge des längeren Stieles und der dadurch ermöglichten aufrechten Gangart weniger anstrengend. Schuffeln mit seitlichen Hügeln stellen sich dabei zwar in der Anschaffung teurer, ermöglichen aber dafür auch, daß man sich nicht an die Pfanzensätze heranarbeiten kann, was bei einseitigen Schuffeln nicht möglich ist, weil bei diesen bei richtiger Arbeit das Blatt im Boden bleibt, also auch nicht zu sehen ist.

Die Ziehhacken schließlich werden gewöhnlich mehrgliedrig hergestellt. Die Werkzeuggestalt sind entsprechend mit einfachen Haken oder Hängeseilen besetzt. Sie dienen besonders zur Lockerung und Lüftung des Bodens, während die Unkrautvernichtung nicht so gut wie bei Schuffeln ist. Trotz des Ueberreichens der einzelnen Hackwerkzeuge vermögen sich die Unkrauter durch die Zwischenräume hindurchzuschängeln.

Für den gärtnerischen Betrieb sind Hacken mit auswechselbarem Blatt wenig empfehlenswert. Die Nachteile bestehen bei den auswechselbaren Hackblättern darin, daß sie im gärtnerischen Betriebe häufig festfrieren, während ihre Vorteile umso eher zu entdecken sind, als in jedem Betriebe doch stets mehrere Hacken zur Verfügung stehen müssen, weil die verschiedenen Arbeiten auch verschiedene Hacken erfordern. In allen Fällen aber sind dünne Hackblätter den dicken vorzuziehen, weil man sie meist selbst schärfen kann und sie infolgedessen kaum nachgeschliffen zu werden brauchen.

Im Ziehhackergarten findet man häufig Hacken mit zwei Werkzeugen, von denen das eine nach unten, das andere nach oben gerichtet ist. Diese sind aber für den Erwerbsgartenbau kaum zu verwenden, weil sie bei der Arbeit sehr viel Vorsicht erfordern, da sonst Verletzungen der Kulturpflanzen unvermeidlich sind. Darunter leidet natürlich die Schnelligkeit der Arbeit, weshalb sie also auch in einem gewerblichen Betriebe nicht hineingehören.

Im übrigen hat der Reichsverband des Deutschen Gartenbauers der Frage der Hacken seine besondere Aufmerksamkeit zugewandt und umfassende Prüfungen vorgenommen. Diese Ergebnisse haben in dem Heft „Handgeleit zur Bodendearbeitung und ihre wirtschaftlichen Formen“ ihren Niederschlag gefunden, das außer über Hacken, Spaten, Schaufeln und Garten, die auf willkürlicher Grundlage geprüft wurden, Aufschluß gibt.



## Gewaltige Dynamitexplosion

Kimberley (Südafrika), 18. Juli. Bei einer schweren Dynamitexplosion in der Nähe von Marquass (Transvaal) wurden acht Personen getötet. 312 Tonnen Dynamit, die mit der Eisenbahn in eine Goldgrube befördert werden sollten, entzündeten sich aus bisher noch nicht geklärter Ursache. Die Detonation wurde mehrere Meilen weit im Umkreis gehört. 34 Güterwagen wurden aus dem Gleis geworfen. Mit zerschmettertem Gewalt riß die Explosion einen fünfzehn Fuß tiefen und dreihundert Meter langen Graben in die Erde.

## Aus dem Wahlkampf

Leipzig. Das Polizeipräsidium hat angeordnet, daß am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag keine Demonstrationen stattfinden dürfen. Das Verbot erfolgte, um den Polizeibeamten, die mit der Ueberwachung der Demonstrationen außerordentlich stark in Anspruch genommen sind, einmal Ruhe zu gönnen. Die Amtshauptmannschaft Leipzig wird ebenfalls ein dreitägiges Demonstrationsverbot erlassen. Personen, bei denen bei politischen Versammlungen und Demonstrationen Waffen gefunden werden, werden bis zum Wahltag in Haft gehalten.

## Reichsmechanikertag Dresden 1932.

Dresden. Wie bereits gemeldet, hielt der Reichsbund des Mechanikergewerbes in diesen Tagen in Dresden seinen diesjährigen Reichsmechanikertag ab. Den Höhepunkt der Veranstaltungen bildete eine öffentliche Kundgebung mit anschließender Generalversammlung am Sonntag vormittag im Gewerbehause. In der Kundgebung hatten sich Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden, des Landesamtschiffes des sächsischen Handwerks und vieler gleichgerichteter Organisationen eingefunden. Nach Eröffnung und Begrüßung durch den Vorsitzenden des Reichsbundes, Ingenieur Legatmeyer, Bremen, hielt Staatsminister a. D. Dr. Weber einen Vortrag über das Thema „Die Lebensinteressen des Handwerks und des gewerblichen Mittelstandes“. Der Redner wies zunächst auf die Bedeutung des Handwerks für Volk und Wirtschaft hin. Das Handwerk bringe allein Steuern im Betrage von 700 Mill. Mark und zusätzliche Leistungen in Höhe von 300 Mill. Mark auf. Schon allein aus diesen Gründen sei der Staat auf das Handwerk angewiesen, ganz abgesehen von den ethischen Werten, die das Handwerk stets in das Volk getragen habe. Angesichts des heutigen schweren Ringens des Handwerks um seine Existenz seien zu fordern Freiheit der Wirtschaft, Anerkennung des freien Unternehmertums, Erhaltung des ehrlich erworbenen Privatbesitzes, Förderung der Kapitalbildung sowie Befähigung der Arbeitslosigkeit durch Wiederherstellung der Produktionskraft. Ferner seien zu erstreben die Vereinfachung der Rechtsgesetze und der Wohnungszwangswirtschaft, die Bekämpfung der Schwarzarbeit und die Verhinderung der Ausbreitung der Warenhaus- und Filialbetriebe. Nur die grundsätzliche Wöhr von den gegenwärtigen Wirtschaftsgrundlagen könne das Handwerk vor dem Untergang retten. Der Redner schloß seinen beifällig aufgenommenen Vortrag mit der Mahnung an das Handwerk zur Verweis- und Standestreue.

Darauf wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, in der es heißt, die Zustimmung der neuen Reichsregierung, daß sie nicht die Absicht habe, den Weg der Erschließung neuer Einnahmequellen weiter zu beschreiten, unterseide sich in nichts von den Erklärungen der früheren Reichsregierung. Durch jede neue Notverordnung sei aber der Mittelstand mit neuen Steuern belastet worden. Nur eine sofortige umfassende Reichs-, Verwaltungs- und Finanzreform könne vor weiteren Steuererhöhungen schützen. Das Hauptaugenmerk der neuen Reichsregierung müsse darauf gerichtet sein, die öffentlichen Lasten herabzusetzen. Das Wiederanbilden der Wirtschaft werde zum Teil auch durch die heutige Tarifpolitik und das Schlichtungswesen verhindert. Gefordert werden müßten von den Regierungen des Reiches und der Länder, sowie von den Parlamenten die tatkräftige Bekämpfung der Kriegsschuldfrage, sowie geeignete Schritte zur Wiedererlangung der früheren deutschen Kolonien.

Nach der Kundgebung fand die Generalversammlung des Reichsbundes statt, die internen Charakter trug.

## Grenzverkehr

mit Fahrrädern nach der Tschechoslowakei und anderen Ländern.

Obwohl die Reize unseres schönen sächsischen Heimatlandes bei weitem noch nicht allen bekannt sind und die verdiente Würdigung erfahren haben, so veranlassen doch die Nähe der Grenze und die landschaftlichen Schönheiten des Böhmerlandes alljährlich viele Tausende von Radfahrern, das Ziel ihrer Tagesausflüge — oder auch längerer Wanderfahrten — jenseits der Grenzpfähle zu verlegen — und wohl alle, die einmal „drüben“ waren, werden sich gern dieser Fahrten erinnern und mit dem Bewußtsein zurückkehren, ihr Wissen und ihren Geschäftskreis erweitert zu haben.

Aber ein Vermutungsstropfen fällt in den Becher der Freude: „Die Zollstation“. — Viele treten ihre Fahrt unbefangen an in der Meinung, es genüge das Lösen eines Tagesausweises, um die Grenze mit dem Rade überschreiten zu können. — An der Grenze angelangt, erfahren sie dann zu ihrem Entsetzen, daß der geistreiche „Zöllner“ für das Rad eine Zollstation in Höhe von circa 55 — verlangt, eine Summe, die natürlich nicht jeder Radtourist so ohne weiteres ausgeben kann. Alle Beteuerungen, daß man ja in einigen Stunden wieder zurückkomme, nützen nichts; der an seine Dienstvorschriften gebundene Zollbeamte muß die Ueberführung des Rades über die Grenze verbieten.

Verärgert darüber, daß ihm dadurch das Programm seiner Tour umgehoben worden ist, überschüttet nunmehr der „Verdrängende“ meist den Zöllner mit einer Flut von Bormwörtern und Anklagen, ein Verhalten, was einestheils verständlich, andererseits aber völlig unangebracht ist angesichts der Tatsache, daß dem Zollbeamten doch nicht zugemutet werden kann, die ihm gegebenen Vorschriften zu umgehen, eine Handlung, die ihm schwere Bestrafung einbringen würde. — Ist schon haben diese unliebsamen Auseinandersetzungen zur Verhinderung der beteiligten Radfahrer geführt und die natürliche Folge davon ist, daß die ständigen Bemühungen der großen Radfahrer-Verbände um Zollvereinfachungen für ihre Mitglieder nicht immer seitens der Zollbehörden die Bereitwilligkeit finden, die im Interesse eines reibungslosen Grenzverkehrs anzukämpfen ist. Deshalb muß im eigenen Interesse jeder Radfahrer den Zollbeamten gegenüber ein besonnenes und gemessenes Wesen zur Schau tragen und jede Schärfe im Tone seiner Rede streng vermeiden.

Die uns täglich — nicht nur von unseren Mitgliedern, sondern auch aus der breiten Masse der radfahrenden Bevölkerung — eingehenden Anfragen über den Grenzverkehr gibt es in dem Wunsche um öffentliche Bekanntgabe der einschlägigen Bestimmungen. Wir kommen diesem Wunsche gern nach und möchten grundlegend betonen, daß jeder — bei der Grenze überschreiten will — für seine Person einen Ausweis (Paß oder Grenzpaß) notwendig hat. Soll

nun das Fahrrad mit überführt werden, so ist hierfür eine Zollstation in Höhe von ca. 55 — zu hinterlegen. Das Rad wird alsdann bei dem Zollamte vorgemerkt. Die Station wird bei Austritt nach Lösung der Vormerkung zurückgekauft. — Sehr oft — besonders bei kleineren Zollämtern und starkem Verkehr — kommt es nun vor, daß die Summe in Reichsmark nicht vorhanden ist. Der Umständliche berechtigt muß sich dann mit Geld in der Währung des betreffenden Landes begnügen, das er bei einer Bank seines Heimatortes wieder gegen deutsches Geld umwechseln kann, wobei natürlich eventueller Kursverlust und zu zahlendes Aufgeld ihm zur Last fallen. Es kann aber auch vorkommen, daß das Zollamt — bei dem der Austritt erfolgt — Geld zur Auszahlung nicht mehr verfügbar hat. In diesem Falle erfolgt spätere Rückzahlung durch das Hauptzollamt des betreffenden Landes. — Dies geschieht jedoch nicht immer mit der Schnelligkeit, die dem Beteiligten erwünscht ist.

Ganz abgesehen davon, daß — wie schon erwähnt — nicht jeder Radfahrer in der Lage ist, die hohe Zollstation zu hinterlegen, so birgt auch die Rückzahlung derselben mancherlei Nachteile in sich, so daß dieses Verfahren oft zur Verärgerung der Ausflügler führt.

Viel einfacher haben es die Mitglieder der großen Radfahrerverbände, die Grenzabkommen mit der Tschechoslowakei und anderen Ländern getroffen haben. In diesem Falle genügt das Grenzstempeln der Mitgliedskarte, um den zollfreien Grenzübertritt zu ermöglichen. Für die Tschechoslowakei werden Triptits — die für das Kalenderjahr Gültigkeit haben — ausgeben. Mit Hilfe dieser Grenzskarten und Triptits kann der Radwanderer an jeder beliebigen Zollstelle mit dem Rade die Grenze überschreiten und sich ungehindert im Auslande aufhalten, ohne Zollschwierigkeiten zu haben.

Eingemah vollzieht sich der Uebertritt mit Kratt-rädern — auch für diese werden Triptits und Grenzskarten mit zollmonatlicher Gültigkeit ausgestellt. Zur Ausstellung derartiger Grenzskarten ist Vorlage entsprechender Personalausweise — Paß mit Lichtbild, Einwohnermeldechein — erforderlich, ferner müssen genaue Angaben über das Rad nebst einem Lichtbild der Version beigebracht werden. — Krattfahrer haben außerdem sämtliche Fahrzeugpapiere — einschließlich internationaler Zulassung und internationalem Führerschein — einzurichten.

Die Gaugeschäftsstelle Dresden-A. 1, Birnauische Straße 38 ist „Amtliche Grenzstelle“ des Bundes Deutscher Radfahrer. Sie erteilt gern und unverbindlich jede gewünschte Auskunft; ebenso werden dieselbst obige Grenzskarte bei Ordnungsmäßigkeit der Papiere ausgestellt.



## Welche Entscheidungen werden hier für unsere Zukunft getroffen?

Jeder, der heute unter der Wirtschaftskrise zu leiden hat, ist sehr daran interessiert, diejenigen Maßnahmen kennen zu lernen, die zur Abwendung und Milderung der Notlage beraten und beschlossene werden. Da ist es selbstverständlich, daß man ohne das

### Rieser Tageblatt

nicht ankommen kann. Wie soll man denn all die schwierigen Probleme, die heute unsere Zeit bewegen, begreiflich gemacht erhalten, wenn man auf einen so wichtigen Freund und Berater, wie es das Rieser Tageblatt ist, verzichten müßte? Es ist so: Wer in unserer engeren Heimat nicht das Rieser Tageblatt liest, geht nicht mit der Zeit, wird rückständig auf den lebenswichtigsten Wissensgebieten.

## Marktberichte.

Auf dem Braunschweiger Wochenmarkte stellten sich am Sonnabend die Preise pro Pfund wie folgt: Erdbeeren 25—30 Pfg., Heidelbeeren 30—35 Pfg., Himbeeren 40—50 Pfg., Johannisbeeren, rote, 15—20, schwarze 20—25 Pfg., Stachelbeeren 10—20 Pfg., Nüssen, grüne, 20—25 Pfg., Landbutter, Std. 65 Pfg., Eier, Std. 7 Pfg., Quark 25 Pfg., Rahmkeis 70—100 Pfg., Pöbelkeis 90 Pfg., Rind- und Schweinefleisch 60—80 Pfg., Speck, geräuchert, 70—90 Pfg., Schinken 120—140 Pfg., Blut- und Leberwurst 70—80 Pfg., Mettwurst und Polnische 80—100 Pfg., Gurken, grüne, holländische, Std. 20—35 Pfg., Gurkengurken 25—30 Pfg., Gurken, saure neue, 5—10 Pfg., Geringe, Schotten, 6 Std. 25 Pfg., Raitzheringe drei Std. 25 Pfg., Karotten, junge, Päckchen 10 Pfg., Kartoffeln, alte 3 Pfg., neue 4 1/2—5 Pfg., Rischsen 35—40 Pfg., Blumenkohl, hiesiger, Kopf 20—40 Pfg., Kohlrabi, junger, Kopf 5—10 Pfg., Weißkraut, hiesiges, 10—15 Pfg., Weißkraut 15 Pfg., Pilze: Gelblinge 80—95 Pfg., Radieschen, Päckchen 5—8 Pfg., Rhabarber 8—10 Pfg., Salat, hiesiger, Staube 5—10 Pfg., Schoten 20 Pfg., Spinat 20 Pfg., Tomaten 25—40 Pfg., Zwiebeln 15—20 Pfg.

### Weiter ruhig aber stetig.

Entgegen den Erwartungen hat das auch über Wochen-schluss herrschende Regenwetter auf die Preisgestaltung am Produktenmarkt kaum irgendwelchen Einfluß ausgeübt. Das ersichtliche Offertenmaterial ist zwar teils auf Grund der Witterungsverhältnisse, teils durch die Inanspruchnahme der Landwirtschaft mit Feldarbeiten ziemlich gering, insbesondere in Neugetreide; da aber der Mehlabsatz keine Fehlbewegung erfahren hat und Anregungen vom Export gleichfalls fehlen, blieb die Umfahrtigkeit ziemlich ruhig. Für Neumais und Neurogen nur kurzfristige Lieferung besteht ein einziger Nachfrager, jedoch werden höhere Forderungen nur abgerufen. Spätere Lieferung war im Preise unverändert. In Vorkornen erfolgen nur ganz sporadisch Abschlüsse. Am Viehmarkt konnten die Juliabschlüsse infolge einiger Deckungen ihren Preisstand um etwa 1 Pf. bessern; Roggen war auch in den späteren Stadien gut behauptet. Weizen- und Roggenmehle hatten unveränderte Marktlage; Oker liegt bei höheren Forderungen ziemlich ruhig. Für neue Wintergerste hat sich die Veröffentlichung des Verkopplungsplans noch nicht auswirken können, da man erst die Ausführungsbestimmungen abwarten will.

## Landwirtschaftliche Warenpreise zu Großenhain.

Sonnabend, den 16. Juli 1932. Wetter: veränderlich. Stimmung: ruhig. Beste erzielte Preise (für 50 kg in Reichsmark):

|                                       |  |           |
|---------------------------------------|--|-----------|
| Weizen, hiesiger, (50 kg) 10,80—11,10 | Strah (Weizen, Roggen- u. Hafer) . . . . .   | 1,40—1,70 |
| Roggen, (71 kg) . . . . .             | Weizenmehl, 66%, . . . . .                   | 21,00     |
| do. . . . .                           | Roggenmehl, 70%, . . . . .                   | 14,75     |
| Sommergerste, . . . . .               | Roggenrichtmehl . . . . .                    | 7,80—8,00 |
| Wintergerste, . . . . .               | Roggenmehlmehl . . . . .                     | —         |
| Oker, . . . . .                       | Roggenkleie (Auslandsm. üb. Ostia) . . . . . | 6,50—6,80 |
| do. . . . .                           | Weizenkleie (Auslandsm. üb. Ostia) . . . . . | 6,20—6,50 |
| Maiz, Mirch . . . . .                 | Speisefarinfleis, alt, . . . . .             | —         |
| Maiz, Saplate . . . . .               | neu, in eins. Btz. . . . .                   | 4,00      |
| Maizschrot . . . . .                  |  |           |
| Bienenhon, alt . . . . .              |  |           |
| do. neu . . . . .                     |  |           |

## Bericht über den Schlachtviehmarkt am 18. Juli 1932 zu Dresden.

| Schlachtviehgattung und Wecklassen                                     | Stückzahl | Gewicht |
|--|-----------|---------|
| <b>Rinder: A. Ochsen (Austrieb 86 Stück):</b>                          |           |         |
| 1. Vollfl., ausgewästete, höchsten Schlachtw. 1. junge                 | 87—40     | 70      |
| 2. ältere  | 32—38     | 68      |
| 2. sonstige vollfleischige . . . . . 1. junge                          | 28—30     | 56      |
| 2. ältere  | 22—25     | 50      |
| 3. fleischige . . . . .  | —         | —       |
| 4. gering genährte . . . . .   | —         | —       |
| <b>B. Bullen (Austrieb 274 Stück):</b>                                 |           |         |
| 1. jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes                    | 30—33     | 55      |
| 2. sonstige vollfleischige oder ausgewästete . . . . .                 | 26—24     | 45      |
| 3. fleischige . . . . .  | 21—25     | 40      |
| 4. gering genährte . . . . .   | —         | —       |
| <b>C. Kühe (Austrieb 299 Stück):</b>                                   |           |         |
| 1. jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes                    | 28—31     | 54      |
| 2. sonstige vollfleischige oder ausgewästete . . . . .                 | 23—27     | 49      |
| 3. fleischige . . . . .  | 16—21     | 40      |
| 4. gering genährte . . . . .   | 11—15     | 36      |
| 5. Hofstier Weiberinder . . . . .                                      | —         | —       |
| <b>D. Färsen (Halbinnen) (Austrieb 46 Stück):</b>                      |           |         |
| 1. vollfleisch., ausgewästete höchsten Schlachtwertes                  | 33—35     | 62      |
| 2. sonstige vollfleischige . . . . .                                   | 27—31     | 58      |
| <b>E. Ferkel (Austrieb 33 Stück):</b>                                  |           |         |
| mäßig genährtes Jungvieh . . . . .                                     | —         | —       |
| <b>Fälber (Austrieb 791 Stück):</b>                                    |           |         |
| 1. Doppelfelber bester Mast . . . . .                                  | —         | —       |
| 2. beste Mast- und Saugfälsber . . . . .                               | 35—40     | 61      |
| 3. mittlere Mast- und Saugfälsber . . . . .                            | 30—34     | 54      |
| 4. geringe Fälber . . . . .  | 25—28     | 49      |
| 5. geringste Fälber . . . . .  | —         | —       |
| <b>Schafe (Austrieb 1206 Stück):</b>                                   |           |         |
| 1. beste Mastlamm und jüngere Mastlamm . . . . .                       | —         | —       |
| 2. Mastlamm . . . . .  | 35—39     | 74      |
| 3. mittlere Mastlamm, ältere Mastlamm und gutgenährte Schafe . . . . . | 27—33     | 64      |
| 4. fleischige Schafvieh . . . . .                                      | 22—26     | 60      |
| 5. geringgenährte Schafe und Lämmer . . . . .                          | 18—20     | 50      |
| <b>Schweine (Austrieb 2183 Stück):</b>                                 |           |         |
| 1. Ferkelschweine über 300 Pfd. . . . .                                | 41—43     | 53      |
| 2. vollfleischige Schweine von 240—300 Pfd. . . . .                    | 40—42     | 53      |
| 3. vollfleischige Schweine von 200—240 Pfd. . . . .                    | 38—40     | 52      |
| 4. vollfleischige Schweine von 160—200 Pfd. . . . .                    | 36—37     | 51      |
| 5. vollfleischige Schweine von 120—160 Pfd. . . . .                    | 35—36     | 51      |
| 6. fleischige Schweine unter 120 Pfd. . . . .                          | —         | —       |
| 7. Sauen . . . . .   | 34—36     | 47      |

Ueberstand: 69 Rinder, davon 13 Ochsen, 17 Bullen, 39 Kühe außerdem 213 Schafe, 24 Schweine. Geschäftsgang: Rinder, Fälber, Schweine langsam, Schaf schlecht, 69 Schweine ausländischer Herkunft.

## Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin

|   | 16. Juli      | 18. Juli      |
|---|---------------|---------------|
| <b>Weizen, märkischer . . . . .</b>   | 235,00—237,00 | 237,00—239,00 |
| per Juli . . . . .  | —             | 250,50—250,00 |
| per September . . . . .   | 227,50        | 227,50        |
| per Oktober . . . . .   | 228,00        | 228,00        |
| per Dezember . . . . .  | 230,00        | 230,00        |
| Zensens: . . . . .  | fest          | fest          |
| <b>Roggen, märkischer . . . . .</b>   | —             | —             |
| per Juli . . . . .  | 179,00        | 180,00        |
| per September . . . . .   | 177,25        | 177,50—177,25 |
| per Oktober . . . . .   | 177,25        | 178,00        |
| per Dezember . . . . .  | 179,75        | —             |
| Zensens: . . . . .  | fest          | fest          |
| <b>Gerste, Braugerste . . . . .</b>   | —             | —             |
| Rüster- und Industriergerste . . . . .  | 154,00—170,00 | 157,00—172,00 |
| Wintergerste . . . . .  | —             | —             |
| Zensens: . . . . .  | fest          | fest          |
| <b>Oker, märkischer . . . . .</b>   | 154,00—159,00 | 156,00—161,00 |
| per Juli . . . . .  | —             | 168,00        |
| per September . . . . .   | —             | 148,00        |
| per Oktober . . . . .   | —             | —             |
| per Dezember . . . . .  | —             | —             |
| Zensens: . . . . .  | ruhig         | ruhig         |
| <b>Maiz, rumänischer . . . . .</b>  | —             | —             |
| Plata . . . . .   | —             | —             |
| Zensens: . . . . .  | —             | —             |
| <b>Weizenmehl per 100 kg, fr. Berlin, br. incl. Sad (feinste Marken über Ostia) . . . . .</b> | 29,50—33,25   | 29,50—33,75   |
| <b>Roggenmehl per 100 kg, fr. Berlin, br. incl. Sad . . . . .</b>                             | 24,75—26,50   | 24,75—26,50   |
| Weizenkleie frei Berlin . . . . .   | 10,40—10,60   | 11,50—11,75   |
| Roggenkleie frei Berlin . . . . .   | 10,25—10,60   | 10,25—10,60   |
| Weizenkleie-Relasse . . . . .   | —             | —             |
| Raps . . . . .  | —             | —             |
| Reinsaat . . . . .  | —             | —             |
| Viktoriaerbsen . . . . .  | 17,00—23,00   | 17,00—23,00   |
| Reine Sojaseerbsen . . . . .  | 21,00—24,00   | 21,00—24,00   |
| Ruttermehls . . . . .   | 15,00—19,00   | 15,00—19,00   |
| Beluschen . . . . .   | 16,00—18,00   | 16,00—18,00   |
| Widerbohnen . . . . .   | 15,00—17,00   | 15,00—17,00   |
| Widen . . . . .   | 17,00—19,00   | 17,00—19,00   |
| Lupinen, blaue . . . . .  | 10,50—11,50   | 10,50—11,50   |
| gelbe . . . . .   | 15,00—16,50   | 15,00—16,50   |
| Serabella, neu . . . . .  | —             | —             |
| Rapstuchen, Basis 38% . . . . .   | —             | —             |
| Reinstuchen, Basis 37% . . . . .  | 10,40—10,70   | 10,40—10,70   |
| Trockenfälsfel . . . . .  | 9,40—9,60     | 9,40—9,60     |
| Sogo-Extraktionsfälsfel, Bas. 45% . . . . .   | —             | —             |
| Partoffelkuchen . . . . .   | —             | —             |
| Speisefarinfleis . . . . .  | —             | —             |
| Allgemeins Zensens: . . . . .   | fest          | ruhig         |







# Bermischtes.

**Fant Jentner Schmuggelware** beidreißig Frauen entdeckt. Bei Wachen wurden von den Zollbeamten 30 Frauen festgehalten. Sie wurden dem Zollamt zugeführt und einer eingehenden Durchsuchung unterzogen. Dabei wurden, wohlversteckt unter den Kleidern der Frauen, etwa fünf Jentner Schmuggelware, vornehmlich Zucker, Kaffee und Mehl, gefunden und beschlagnahmt.

Die Schmuggelbeute im Juni 1932. Am Landesfinanzamtsbezirk Köln wurden während des Monats Juni bei der Bekämpfung des Schmuggelwesens folgende Waren beschlagnahmt: 500.000 Stück Zigaretten, 10.000 Bestände Zigarettenpapier, 2618 Kilogramm Rauchtabak, 8236 Kilogramm Kaffee, 7800 Kilogramm Getreide, 11.000 Kilogramm Mülleierzeugnisse, 1900 Kilogramm Brot, 17.300 Kilogramm Jucker. Ferner wurden 159 Fahrräder, sechs Kraftfahrzeuge und 19 Kraftwagen sichergestellt.

**Schnelles Ende einer „Weltfahrt“.** In Fredeleben (Provinz Sachsen) trafen zwei Ehepaare aus Göttingen ein, die mit einem Planen-Wagen eine Reise um die Welt machen wollten. Völlig erschöpft von der ersten Etappe überlegten sie sich ihre Fahrt noch einmal gründlich und kehrten nach berühmtem Beispiel wieder um.

**Kernbatterisch.** In einem Heimatblättchen des Bayerischen Waldes war kürzlich folgender Bericht über den Verkauf eines Schützenfestes in Nöb zu lesen: „Zum Schluß gerieten zwei Brüder aus einem geringfügigen Anlaß in Streit, der zu einer regelrechten Keilerei ausartete. Durch das Reichen zum Abmarsch wurde diese unangenehme Affäre beendet. Jedoch kam es in Nöb nochmals zu einem Zusammenstoß zwischen einem Schützenhüter Schützen und einem Nöber Burschen, da ersterer den Körper auf dem Galgenberg ziemlich arg zugerichtet hatte. Der Nöber hat ihm aber dann gründlich heimgelacht. Womit hoffentlich der Zwischenfall als erledigt betrachtet werden kann. Wenn es auch hier und da blutige Köpfe abbeißt — die Hauptsache ist, daß keine langandauernden Feindschaften entstehen. Ja, in untern Leuten steht noch reißer, gesunder Geist, sie lassen sich nichts gefallen und haufen halt hin, daß die Schwarte tracht.“

**Polizei muß Liebsteuten gegenüber taktvoll sein.** Ein nicht alltäglicher Schadenreizeprozess ist jetzt vom Reichsgericht entschieden worden. In einer Kleinstadt betrieb eine Witwe ein Kolonialwarengeschäft. Vor einiger Zeit stellte sie einen ehemaligen Metzger als Geschäftsführer an und wies ihm in ihrem Hause auch ein Zimmer an. Es dauerte nicht lange, da beschäftigte sich der Mann mit den beiden, auf Grund von Denunziationen aus der Nachbarschaft forschte die Polizei nach, ob zwischen der Frau und ihrem Geschäftsführer nur geschäftliche oder auch andere Beziehungen beständen, und schließlich erhielten sie beide von der Polizei die Aufforderung, auseinanderzugehen. Daraufhin strengte die Hausfrau gegen die Polizei einen Schadenreizeprozess mit der Begründung an, daß das Vorgehen der Behörde gegen sie in der Kleinstadt großes Aufsehen erregt und dazu geführt habe, daß ihr

Geschäft durch das Ausbleiben der Kundschaft in kurzer Zeit ruiniert worden sei. Dieser Schadenreizeprozess wurde von der Klägerin vor dem Oberlandesgericht gewonnen. In der Begründung der Entscheidung hieß es, die Polizei könne gegen das Zusammenleben eines unverheirateten Mannes mit einer unverheirateten Frau nur dann einschreiten, wenn dadurch ein öffentliches Vergernis erregt würde. Das sei hier aber nicht der Fall gewesen. — Das Reichsgericht schloß sich dieser Auffassung des Oberlandesgerichts an, wies aber den Schadenreizeprozess wegen Verjährung ab.

**Unerwartet Felssturz im Moseltal.** In der Nähe des Woller Klosters bei dem Moselort Gröb Nürste, wie erst jetzt bekannt wird, Freitag abend wiederum ein Felsblock, diesmal von etwa 1000 Kubikmetern Inhalt, zu Tal. Die Bruchstelle war bereits seit einigen Wochen in Bewegung. Es hat sich jetzt ein Spalt von 80 Zentimetern Breite und 90 Metern Länge gebildet, so daß weitere Felsstürze zu erwarten sind. Der Absturz kündete sich bereits vormittags durch verdächtige Anzeichen im Berge an. Die beim Absturz entstandene Staubwolke hüllte das Moseltal längere Zeit in einen gelblichen Schimmer. Die Gefahrenstelle steht nunmehr unter ständiger Bewachung.



Und wie kam die Josefine an die schöne Waschmaschine?

**Rücksichtslose Steuerbützel.** Aus Brax wird geschrieben: Rücksichtslose Steuerexekutionen sind in der Fischeolomonafen an der Tagesordnung. Ein unmenschlich anmutender Fall hat sich in Kovich zugetragen. Dort wurden dem alten Barbier Jinke wegen einer Steuerhuld von 1800 Kronen von seinen drei Hafterhüllen zwei gepfändet. Der alte Mann geriet darüber in Verzweiflung und schnitt sich die Pulsader durch; sein Zustand ist bedenklich. Als der Sohn Jinkes dem Exekutor Vorkaufungen wegen seines unmenschlichen Vorgehens machte, zog der Beamte einen Revolver. Die Empörung in der Bevölkerung war aber so groß, daß die Behörde es für ratsam hielt, das gepfändete Gut herauszugeben und den Exekutor abzuberufen.

**„Schwein haben“.** Woher stammt dieser Ausdruck „Schwein haben“? Im Mittelalter war es bei den bayerischen Schützenfesten gebräuchlich, daß der beste Schütze als Preis oft ein wertvolles edles Tier erhielt. So ist uns überliefert worden, daß um das Jahr 1430 dem Schützenkönig ein prächtiges, schön aufgezäumtes Pferd zuteil wurde. Dem schlechtesten Schützen wurde gewissermaßen als Trostpreis ein mehr oder weniger fettes Schwein verehrt. Dieses mußte der Schwögel nach Beendigung des Schießens unter dem Geohle der Festteilnehmer und Schützen in die Stadt treiben. Dieser Gewohnheit entstammt unsere volkstümliche Redensart „Schwein haben“, der ursprünglich eine ganz andere Bedeutung zugrunde lag. Denn wer im Mittelalter „Schwein hatte“, mußte sich doch mit dem geringsten Preise begnügen, dem nach altem Volksrecht und Herkommen sogar noch das Odium des Schimpfes und der Schandenrede anhaftete. Auch bei Pferderennen herrschten in Bayern ähnliche Gebräuche. Die Sieger zogen mit wertvollen Ehrenpreisen heim, während der letzte des Feldes eine — Sau erhielt, die er an einer Leine hoch zu Koh

mähnam in die Ortschaft treiben mußte. So geschah es anno 1468 in Ulm. „Schwein haben“ bedeutete also bei unferen Voreltern hohel wie „Schaden“ oder Schindl und Sport einstecken müssen. Heute hat der Volkswitz den Ausdruck, wie so häufig auch andere Redensarten, in das Gegenteil verwandelt. Anders liegt aber die Sache mit dem sogenannten „Sauglied“. Die höchste Karte im Spiel, das As, wurde früher „Sau“ genannt. Wer nun vier oder drei „Säue“ hatte, verfügte über ein „Sauglied“.

# Rundfunk-Programm.

**Dienstag, 19. Juli.**  
**Berlin — Stettin — Magdeburg.**  
 6.00: Funkgymnastik. — 6.20: Aus Hannover: Frühkonzert. Sinfonie-Orchester des Deutschen Musikerverbandes. — 11.30: Aus Königsberg: Mittagskonzert. Kleines Koror-Orchester. — 12.40: Die Bierstunde für den Landwirt. — 14.00: Beliebte Tenöre (Schallplatten). — 15.20: Chinesische Malerei. — 15.40: Deutsche Musik in alten Zeiten. — 16.05: Deutsche und englische Auffassung von Politik und Zeitfragen. — 16.30: Klaviermusik. Horst Gebhardt. — 16.55: Mitteilungen des Arbeitsamts. — 17.00: Jugendstunde: „Schülerlehrgänge im Deutschen Stadion.“ — 17.20: Bäckerstunde: Humoristische Bücher. — 17.50: Die Reise-stunde: Warum eine Badefur? — 18.15: Aus dem Café Berlin: Unterhaltungs- und Tanzmusik. Kapellen Adolf Ginsburg und Bela Bartók. — 18.55: „Die Funk-Stunde teilt mit...“ — 19.00: Stimme zum Tag. — 19.10: Aus dem Café Berlin: Fortsetzung der Unterhaltungs- und Tanzmusik. — 19.30: F. Schneider-Edentoban liest eigene Prosa. — 20.00: Aus München: Abendkonzert. Frigi Jodi (Sopran), Richard Staab (Klavier). Rundfunk-Orchester. — 22.00: Politische Zeitungsschau. — 22.15: Zeit-anlage usw.

**Königsmusterhausen.**  
 5.45: Wetterbericht. — 6.00: Funkgymnastik. — 6.15: Wiederholung des Wetterberichts. — Anschließend bis 8.00: Frühkonzert. — 10.00: Neueste Nachrichten. — 12.00: Wetterbericht. — Anschließend: Schallplattenkonzert. — Anschließend: Wiederholung des Wetterberichts. — 13.35: Neueste Nachrichten. — 14.00: Konzert. — 15.00: Die indischen Fürsten und ihre Schätze. — 15.30: Wetter- und Börsenberichte. — 15.40: Die Schöpfer-Inseln. — 16.00: Frauenstunde: Bericht über die 2. Internationale Konferenz für Soziale Arbeit in Frankfurt a. M. — 16.30: Uebertragung des Nachmittagskonzerts aus Leipzig. — 17.30: Die Kulturgeschichte des Langes. — 18.00: Der Laie und das Kloster: Die Schöne Bada. — 18.30: Der Verkehr der Zukunft. — 18.55: Wetterbericht. — 19.00: Aktuelle Stunde. — 19.15: Stunde des Beamten: Vereinfachung der öffentlichen Haushalte. — 19.35: Völkerverkehr als Massenwahn. — Anschließend: Wiederholung des Wetterberichts. — 20.00—22.15: Berliner Programm. — Anschließend bis 24.00: Aus Hamburg: Spätkonzert. Koror-Orchester.



Raten Sie, wie kam Pauline an die schöne Nähmaschine?



# Josefine u. Pauline

tauschten Wasch- und Nähmaschine durch ein kleines Inserat, das ist stets der rechte Pfad, denn er führt sehr rasch zum Ziel, und er kostet auch nicht viel, wenn das kleine Inserat im vielgelesenen „Rieser Tageblatt“ veröffentlicht wird.

„Du weißt?“  
 „Jetzt darfst du an nichts denken als daran, daß nun alles gut wird.“  
 „Aber, du bleibst bei mir?“  
 „Ich muß in dieser Nacht nach Neuyork fahren, um Mutter zu holen.“  
 „Ich kann nicht allein sein.“  
 Isabel beugte sich über sie.  
 „Ich bleibe bei Ihnen.“  
 „Aber blinke sie an.“  
 „Wer sind Sie? Sie haben so gute Augen!“  
 Da nahm Isabel sie in ihre Arme und sagte ganz leise:  
 „Ich heiße Isabel Mac Clean und bin Georgs Braut.“  
 Georg suchte zusammen; aber ein Blick Isabels ließ ihn schweigen, während Professor Bindsway einen fragenden Blick von ihr zu ihm gleiten ließ und dann nickte.  
 Wie war es möglich, daß ein einfaches, schlichtes Krankenzimmer sich plötzlich in ein Paradies verwandelte?

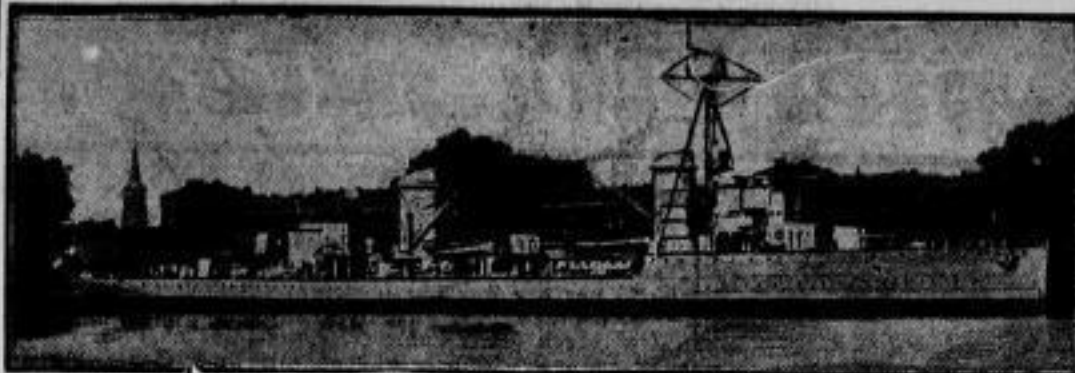
Isabel hatte ihm die Photographien gegeben, die der alte Herr jetzt sorgfältig verglich.  
 Professor Bindsway mischte sich ein.  
 „Ich habe dem Wiedererkennen zwischen Bruder und Schwester beigegeben und kann als Arzt bestätigen, daß dabei volle Wahrheit herrschte.“  
 Der Richter erblickte jetzt die junge Dame, und diese sagte:  
 „Ich bin Isabel Mac Clean.“  
 „Ich habe die Ehre, Miß Mac Clean zu kennen.“  
 „Gewiß, Sir!“  
 „Darf ich mir die Frage erlauben, in welchem Verhältnis Sie zu diesen Vorgängen und Personen stehen?“  
 Isabel antwortete ruhig:  
 „Ich bin die Braut des Misterns Georg Thomas und habe zuerst meine Schwägerin Ada gefunden.“  
 Zum zweiten Male bekannte sich Isabel laut zu Georg. Das erstemal war es gewesen, um Adas Vertrauen zu gewinnen, jetzt geschah es, weil sie wußte, daß dieses Bekenntnis in den Augen des Richters für Georg Thomas die beste Legitimation war.  
 „Ich habe den Haftbefehl natürlich auf. Er war gegen Theresja Renani gerichtet, aber nicht gegen Ada Thomas. Gestatten Sie, Mister Thomas, daß ich Ihnen zu Ihrer Verlobung Glück wünsche.“  
 Isabel hielt ihn zurück.  
 „Diese Verlobung ist noch geheim, und ich bitte, sie zu den Gerichtsakten zu nehmen, aber sonst nicht darüber zu sprechen, bis mein Vater sie bekanntgibt. Ich hielt es in diesem Augenblick für meine Pflicht.“  
 „Unser Schweigen ist selbstverständlich.“  
 Die Kommission verließ das Zimmer, und Georg sah nach der Uhr.  
 „Ich muß leider fort. Mutter darf nicht in Neuyork ankommen, ohne mich zu finden.“  
 „Mutter? Kommt Mutter wirklich?“  
 „In drei Tagen sind wir alle bei dir. Run ruhe dich aus! Denke nur noch an Gutes.“  
 So oft Ada zusammenzuckte, so oft die langsam wiederkehrenden Erinnerungen in ihr aufstiegen, lenkten die anderen sie ab, und schließlich gab ihr der Professor abermals ein Beruhigungsmittel.  
 „Sie wird lange schlafen.“  
 Isabel nickte.  
 „Ich werde sie nicht verlassen, bis du zurückkommst.“  
 Zum dritten Male glitt es wie ein Glücksschauer über Georg. Dann war auch der Professor gegangen, und Ada schlief fest.  
 Georg trat zu Isabel.

„Ist es wirklich wahr?“  
 Sie antwortete nicht; aber sie schmeigte sich an ihn, hob ihren Kopf und bot ihm ihre Rippen. Er küßte sie zart, und es war ihm heilig zumute.  
 „Und dein Vater?“  
 „Ich werde ihm sagen, was ich tat, was ich tun mußte. Ich bin ein selbständiges Mädchen, und — er hat dich lieb.“

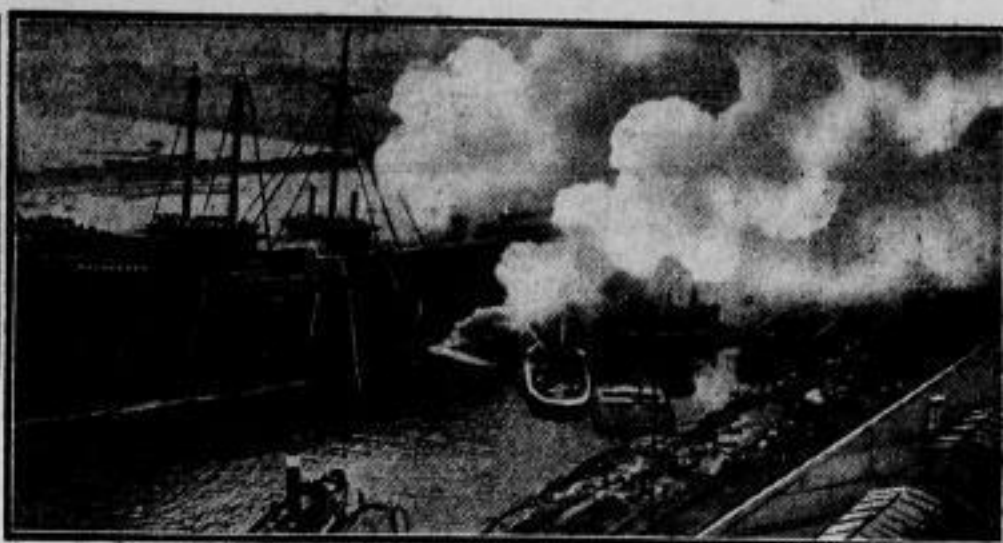
Zwei Stunden später sah Georg im Schnellzug, der ihn nach Neuyork bringen sollte, und der gerade zwei Stunden vor der Ankunft des Lloyd dampfers „Stuttgart“ dort eintraf.  
 Erst vom Zuge aus konnte er ein Telegramm an Will senden. Dann aber schaute er gedankenvoll in die Landschaft, die ihm gestern so grau und öde erschienen war, und die ihm heute so herrlich dünkte. Er war glücklich und ängstlich zu gleicher Zeit. Er mußte sich immer wieder alles in die Gedanken zurückrufen, was an Wundern heute geschehen war!  
 Er dachte an Ada, an ihr Erwachen — Isabel war bei ihr! Isabel — seine — war es denn denkbar? Seine Isabel!  
 Und dann dachte er an die Mutter.  
 Wie konnte ein einziger Tag die Welt so verändern!

Reverend Will war mit seiner Mutter in der kleinen Stadt Fairport angekommen. Der Bischof mußte ihn warm empfohlen haben; denn der Empfang war sehr herzlich. Vor der Stadt, fast wie in Joseph City, lag das Pfarrhaus — ein größerer, eisenumrankter Bau in einem weiten Park.  
 Sie ähneln sich meist, diese amerikanischen Predigerhäuser! Nur, daß diesmal die Fluten des Erie-Sees vor ihm erglänzten, während es in Joseph City der Michigan-See gewesen war!  
 Als Mutter Isabel durch die reichlichen, auf zwei Stockwerke verteilten Zimmer schritt, dachte sie unwillkürlich:  
 „Wie gut hätten wir alle hier wohnen können! Will und seine junge Frau im Erdgeschloß, ich in der Mansarde!“  
 Aber sie hütelte sich, diesem Gedanken Ausdruck zu geben. Sie wußte ja, daß Will dasselbe empfand.  
 (Fortsetzung folgt.)





Artillerie-Schulboot „Bremse“ in Dienst gestellt.  
Auf der Marinewerft Wilhelmshaven wurde das jüngste  
Schiff der deutschen Reichsmarine, das Artillerieschulboot  
„Bremse“, in Dienst gestellt.



Ein Bild vom Riesenbrand in Antwerpen.  
Im Hafen von Antwerpen brach ein Feuer aus, das sich  
mit rasender Geschwindigkeit ausbreitete und großen  
Sachschaden anrichtete. Riesige Holzvorräte fielen den  
Flammen zum Opfer. Wie unser Bild zeigt, sprang  
das Feuer sogar auf die im Hafen liegenden Schiffe  
über und richtete auch hier bedeutenden Schaden an.



Anallorfen zertrümmern ein Lagerhaus.  
Im Lagerhaus einer Hildesheimer Firma, die Anallorfen,  
Pulverplättchen und andere Explosivkörper  
herstellt, ereignete sich — vermutlich durch Selbst-  
entzündung — eine Explosion, die das zweistöckige  
Lagerhaus fast vollständig vernichtete und den Lager-  
halter tötete.



Von der großen deutschen Volkstrachtenschan,  
die unter Teilnahme von 400 Angehörigen der deutschen  
Trachtverbände in Poppo veranstaltet wurde: An-  
gehörige deutscher Stämme in ihren prächtigen alten,  
schönen Volkstrachten beim Tanz.

## Fragen der Ernährung.

Weizen und Roggen. — Zuckertreie Ernährung.  
Ernährung im Sommer. — Wie stillt man den Durst?

Wir stellen im eigenen Lande nicht genug Weizen her und führen deshalb Weizen ein. Wir könnten mehr Roggen gebrauchen, obwohl auch da Grenzen gesetzt sind, nicht nur, weil der Geschmack sich nicht ohne weiteres kommandieren läßt, sondern auch, weil die Verdauungsorgane zahlreicher Menschen nicht auf das schwerere Roggenbrot eingestellt sind und aus gesundheitlichen Gründen Weizenbrot nicht entbehren können. Aber im vaterländischen Interesse, einerseits, um entbehrliche und ersiehbare Auslandswaren nicht einführen zu müssen, und andererseits um unsere mehr auf Roggenanbau eingestellte Landwirtschaft zu fördern, sollte, wo es irgend möglich ist, also gesundheitliche Gründe dem nicht entgegenstehen, mehr Roggenbrot genossen werden. Roggenbrot sei von Weizenbrot die Hauptnahrung, Weizengebäck nur Nebennahrung und nicht umgekehrt.

„Der deutsche Boden trägt“, so führte Dr. Bornstein, der bekannte Hygieniker, vor einiger Zeit aus, „8,5 Millionen Tonnen Roggen und 3,5 Millionen Tonnen Weizen. Diese 12 Millionen Tonnen Brotgetreide, in dem vorhandenen Verhältnis 7:3 in beliebiger Form verarbeitet, langen für mehr als 64 Millionen deutsche Mägen. Aber der weitestern denkende Deutsche, in Abhängigkeit von fastkriantester Junge und schlecht beratenem Gaumen, verzehrt nur 6,5 Millionen Tonnen Roggen, dafür bare 5,5 Millionen Tonnen Weizen; die fehlenden 2 Millionen Tonnen Weizen holt man für hunderte geliebener und hochprozentig verzinsten Millionen Goldmark aus dem Ausland. Und die dadurch übrig gebliebenen 2 Millionen Tonnen Roggen? Die sucht man eben entweder um jeden Preis unterzubringen oder verflüchtigt die beste Nahrung... ans Vieh oder — läßt sie auf Speichern verfaulen.“

Und es gibt ganz vorzügliche und geschmacklich untadelige Vollkornbrote, so daß in der Tat für die wenigsten ein Grund besteht, das Weizenbrot vorzuziehen. Und wer seiner Gesundheit, falls sie irgendwie geschwächt ist, etwas Besonderes zuführen will, der kann durch Zufügung hochwertiger Nährstoffe angereichertes Brot bekommen, wie z. B. das „Letta-Brot“, oder er kann sich Abwechslung durch das Knädebrod beschaffen, das mit Butter gestrichen vortrefflich schmeckt.

Doch dabei ist noch eine Frage wichtig: die weitere und beschleunigte Umstellung vom Körnerbau zur Erzeugung von Gemüse und Obst, von Fleisch, Butter und Eiern. Sehr viel führen wir davon noch aus dem Ausland ein, weil nicht genug da ist, nicht genug an Menge, an guten und billigen Erzeugnissen. Dazu ist, da der Großgrundbesitz mehr auf Körnertracht eingestellt ist, die Schaffung neuen bäuerlichen Kleinbesitzes nötig, die Umwandlung lebens- und leistungsfähiger Latifundien, besonders im Osten, in Bauerngüter, die Siedlung in größerem Maßstabe als bisher. Dann brauchen wir nicht, wie Dr. Bornstein ausführte, 2 Millionen Tonnen Getreide zu vergeuben und können, was wir dringend brauchen und zum Teil aus dem Ausland hereinholen mußten, selbst im Inlande erzeugen.

Wenn man von Nahrungsmitteln spricht, darf man dasjenige Nahrungsmittel nicht vergessen, das uns die fleischigen Bienen liefern. Wenn uns der Honig heute in laudbarer und hygienisch einwandfreier Form dargeboten wird, so ist das nicht zum wenigsten das Verdienst eines Mannes, der vor 100 Jahren geboren wurde und der, wie



Moderne Schatzgräber.

Der amerikanische Oberst Vekli (rechts) und Kapitän Whidden (links) haben auf einer Expedition nach der Kokosinsel auf der Höhe von Costa Rica einen Goldschatz im Werte von 240 Millionen Mark entdeckt. Das Gold soll von einem früheren englischen Seecoffizier, Kapitän Graham, stammen, der als Seeräuber und Anführer einer Piratenbande unermessliche Schätze gesammelt und sie heimlich vergraben hatte.



Feldmarschall Lord Plumer †.

Der britische Feldmarschall Lord Plumer ist im Alter von 78 Jahren gestorben. Nachdem er sich bereits im Sudan- und Burenkrieg ausgezeichnet hatte, wurde er im Weltkrieg Führer des 5. Armeekorps, später des englischen Hilfskorps in Italien und der 2. Britischen Armee. Nach Kriegsende übernahm er den Oberbefehl der englischen Rheinarmee. Von 1919 bis 1924 war Plumer Gouverneur von Malta, danach bis zu seinem Abschied im Juli 1928 Oberkommissar von Palästina.

der Vertreter des Reichsausschusses für Bienenzucht, Dr. Kirsch, erzählt, den Honig als Markenware einführte. Hermann Gähler — um den handelt es sich — hat es verstanden, seiner Firma und deren Erzeugnis, dem Gähler-Honig, den Mut zu verschaffen, den dieser Honig überall genießt. Gähler war, wie sein Vater Oberförster und hat durch mancherlei Verbesserungen und Erfindungen viel zur Hebung der Bienenzucht getan. — Der so aromatisch duftende, zuckerreiche Saft hat bei uns noch immer nicht die große Verbreitung gefunden, die ihm als einem äußerst nahrhaften und wohlschmeckenden Nahrungsmittel zukommt. Er verdient es, aus gesundheitlichen Gründen, auf keinem Frühstückstisch zu fehlen.

Nicht selten ist eine zuckertreie Ernährung wünschenswert, ja notwendig, zur Schonung des gestörten Kohlenstoffstoffwechsels, zwecks Entlastung von stark nährreichen Stoffen und wegen der gärungsfördernden Wirkung des Zuckers. Sie kommt also in Betracht bei Zuckerkrankheit, bei Entzündungszuständen und bei Gärungsstörungen im Verdauungskanal. Auch bei manchen anderen Erkrankungen ist zuckertreie Diät angezeigt. Aber es ist schwer, auf Süßigkeiten, süße Speisen, Kompotte, Getränke usw. zu verzichten. Das ist nur durchführbar, wenn ein Ersatz zur Stelle ist, wie wir ihn in dem „Süßholz“ (der Deutschen Süßholz-Gesellschaft) besitzen, der in kleinsten Mengen süßt und keinen Nährwert hat. Bei der Zuckerkrankheit wird man den Zucker möglichst ganz ausschalten und durch Süßholz ersetzen, bei Entzündungszuständen verwendet man eine kombinierte Süßholz-Zucker-Würzung, wobei man an Zucker bis zu 50 Prozent sparen kann, und bei Gärungsprozessen wird man weiter meist auf strenge Enthaltung von Zucker dringen müssen und da wieder Süßholz als alleinigen Vollerzatz verwenden.

Zahllos sind die Fragen, die sich einem aufdrängen. Gerade die Ernährungswissenschaft aber ist in einer Art Umwälzung begriffen, die noch nicht beendet ist und noch nicht auf jede Frage eindeutige Antwort gibt. Der Sommer stellt andere Forderungen an unsere Ernährung, wie der Winter: wir brauchen in der warmen Jahreszeit weniger „nährhafte“ Speisen, wir bevorzugen instinktiv Gemüse und Obst, Salate und Weizenbrot und halten uns im Genuß von Fleisch und Fischen zurück. Der kalte Winter verlangt zum Schutz gegen die Kälte eine Mehrerzeugung von Wärme in unserem Körper, dazu brauchen wir starke Wärme erzeugende Nahrungsmittel, eweiß- und fetthaltig. Aber im Sommer wollen und sollen wir uns besser an Gemüse und Obst halten, an Milch, Dickschmalz, Weizenbrot, an Salate, auch Gemüsesalate.

Zu reichliche Ernährung im Sommer belästigt uns und führt, auch wenn sie mengenmäßig nicht mehr ist als im Winter, zu Fettanlag. Die Sommerhitze verlangt auch sonst Voricht in der Ernährung: man esse nicht alles Mögliche durcheinander, man esse einfach, laue gut und sei mäßig, dann wird man die sonst oft unvermeidlichen Verdauungsstörungen vermeiden. Besonders nehme man die Kinder in dieser Hinsicht in acht.

Den Durst stillt man nicht mit Alkohol. Wasser ist ein besserer Durststiller, eventuell mit Fruchtsäften, aber natürlich; die aus Estenzen und Farbstoffen hergestellten Kohlensäurereichen Brauen meide man. Man vermeide es überhaupt, unnötig viel zu trinken. Besonders mit eisalten Getränken sei man vorsichtig, genieße sie in kleinen Schlucken und halte sie einen Augenblick im Munde, damit sie so besser für den Magen vorgewärmt werden. Man muß nicht zu jedem Essen, erst recht nicht zu jedem Bissen trinken; das verdünnt den Magensaft, erschwert die Verdauung, hält die Speisen länger im Magen und verzögert ihre Weiterbeförderung.



